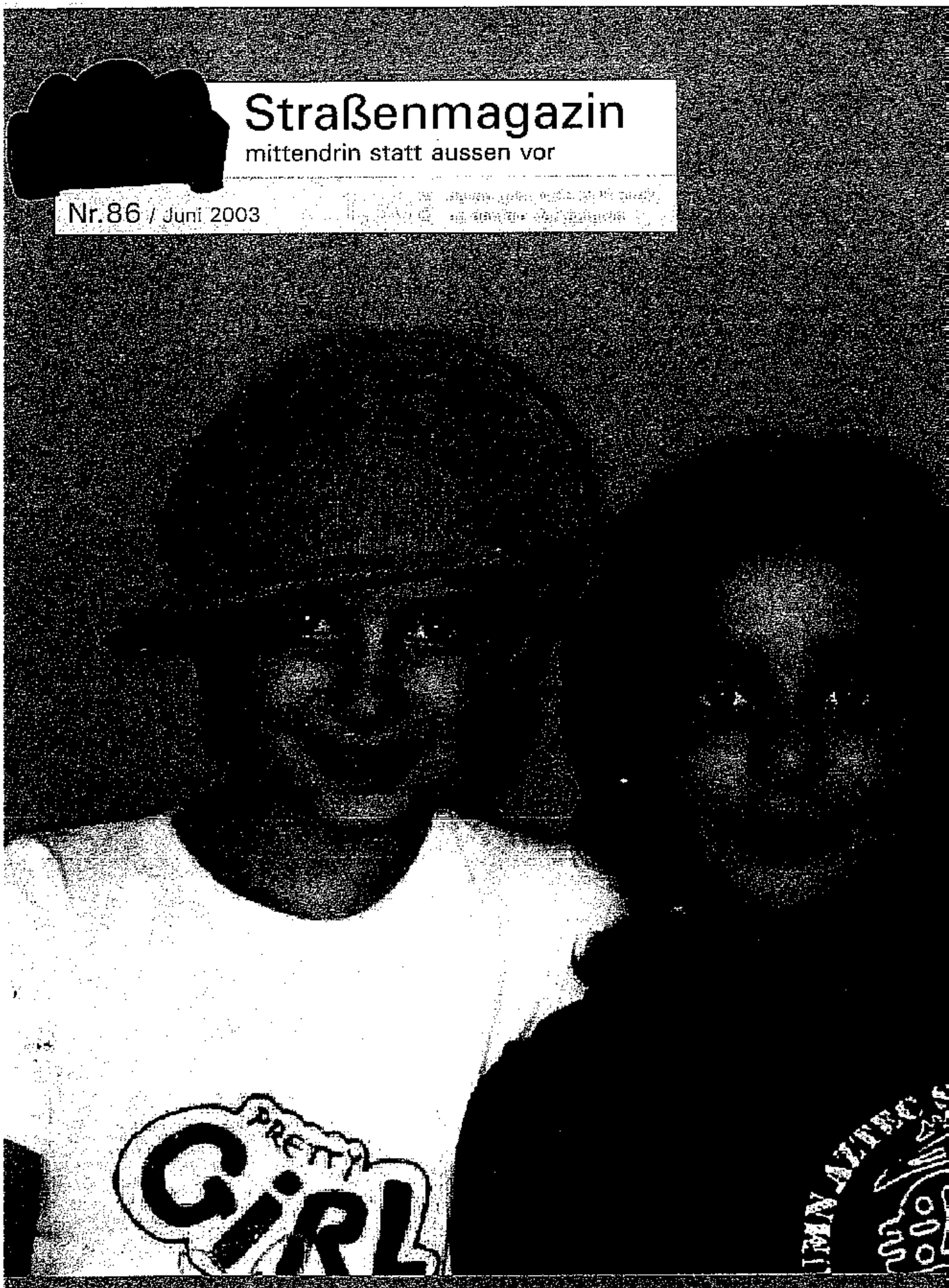
Straßenmagazin

mittendrin statt aussen vor

Nr.86 / Juni 2003



The Twang Gang — Bandporträt

Erholungsoase — Balkon & Garten

Die Kids — aus der Neustadt

3 Wünsche — öffnen Welten

Inhalt

- Editorial 3
- Die Kids aus der Neustadt 4-5
  Ausländische Arbeiterkinder in Flensburg
- Erst die Arbeit, dann das Vergnügen 6-7
  Unsere „Kieler Woche"-Verkäufer
- Wer darf Kultur machen? 8
  Kieler Musiker bekommen keine Zuschüsse
- Zug um Zug ohne Zigarette 9
  „Tausend Mal mit Rauchen aufgehört"
- Rauf mit den Drogen ist einfach 10-11
  Kiki schaffte Absprung aus der Szene
- Warum eigentlich wird jemand süchtig 12-13
  Fragen um einen lange dauernden Prozess
- Bisher meist so „durchschlawinert" 14-15
  Rostocker Straßenzeitungsverkäufer vorgestellt
- Mal ganz ehrlich.. 16
  Kolumne von Kalle Staib
- Flower-Power im Juni 17
  Tipps für besonders schöne Pflanzen
- Gute Musik wird ausgegrenzt 18-19
  Interview mit der Band „The Twang Gang"
- Ein Geschenk Gottes 20
  Reichtum einmal anders
- Die AOK Schleswig-Holstein informiert 21
  Wer arbeitet ist nicht zwangsläufig versichert
- Hauptsache ihr funktioniert 22-23
  Kategorisierung von Arbeitslosen
- Ein berechtigtes Vorurteil ? 24
  Behörden scheinen nicht zu arbeiten
- Poesie, Kulturtipps für Kids 26
- Soundcheck, Rezepte 27
- Der Neue ist ein alter Hase 28-29
  Integrative Arbeit in Kieler Kirchengemeinde
- Missionskutter Elida wieder da 30
  Familienerlebnis zur Kieler Woche
- Kleinanzeigen / Leserbriefe 31

Letzten Monat sind im Inhaltsverzeichnis Fehler unterlaufen. Wir bitten um Entschuldigung. Reklamationen bitte in der Kieler Redaktion unter Tel.: (0431) 6744 94

IMPRESSUM

Herausgeber:	Selbsthilfeverein Hempels e.V., Vorstand:Catharina Paulsen, Thomas Repp, Kai Wulf Geschäftsführung: Jo. Tein
Anschrift:	Hempels Straßenmagazin - Schaßstr. 4, 24103 Kiel - c/o Tageswohnung, Johanniskirchhof, 24937 Flensburg - Postfach 1167, 25801 Husum
Telefon:	0431/6744 94 (Kiel) 04841/64 02 67 (Husum)
Fax:	0431/66 13 16 (Kiel) 0461/182 55 46 (Flensburg)
E-mail:	reda@hempels-sh.de
Homepage:	http://www.hempels-ev.de
Redaktion KI:	Moni Nickels, Thomas Repp,Thorsten, Thomas Stobbe, u.a.
Redaktion NF:	Helmut Ibertz, Andrea Bauermeister, Gunnar Ellend, Klaus Schmidt, Kirsten Inge Tadt
Redaktion HRO:	Dirk Wohlfahrt, Wolfgang Kirschnek
CvD:	Thomas Repp, Catharina Paulsen
Fotos:	Catharina, Britta, Thomas, u.a.
Grafik:	Catharina Paulsen, Britta Staack, Nadine Grötewald
Illustration:	Nicolas
Anzeigen:	Moni Nickels
Belichtungen:	Lang Verlag Kiel (Farbe) Jens Blutau GmbH (s/w)
Druck:	Bolkenoffset Kiel
Spendenkonto:	Hempels Straßenmagazin, Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
Hempels Café	Zum Sofa, Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel. 0431-66141 76

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

Das Titelbild zeigt Besucherinnen der Projektgruppe AAK (siehe S. 4-5). Photo: Friedrich Degenhardt

Auflage: 12.000

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für die inhaltliche Richtigkeit übernehmen wir keine Gewähr.

Hempels erscheint monatlich nur im *Straßenverkauf* in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, der LH Kiel und dem Arbeitsamt Kiel.

Hempels e.V. kooperiert mit der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg, der Bhf-Mission Rendsburg, dem Diakonischen Werk Schleswig, dem Diakonischen Werk Kiel, dem Ortscaritasverband Kiel.

Hempels Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen

EDITORIAL

Sein oder Nichtsein

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade heutzutage ist es toll ein „Hempels" zu sein. Als Mitarbeiter dieses Strassenmagazins kann ich offen und ehrlich schreiben. Das ist bei vielen anderen Printmedien, auch in Deutschland, nicht unbedingt garantiert – allerdings ist genau diese Freiheit unerlässlich in Zeiten staatlicher Repressionen und Drangsalierungen...

Und dass es zur Zeit staatliche Repressionen übelster Art gibt ist einfach nicht mehr zu leugnen. Hierbei geht es um Maßnahmen, die oft die Existenz betreffen. Für viele Menschen stellt sich die Frage „Sein oder Nichtsein". Und ich meine dabei nicht nur die rein materielle Existenznot. Bei fast allen der neuen Ideen, die uns von hochdotierten Politikern und Beamten präsentiert werden, geht es um menschliche Schicksale, geht es für die Betroffenen um die Frage „Bin ich noch Mensch oder nur noch eine Last für den Staat?".

Unsere gewählten Volksvertreter schaffen es immer wieder die Schuld für die finanzielle Not Deutschlands einzelnen Menschen oder lieber noch Gruppen von Menschen anzuhängen. „Die Arbeitslosen verursachen immense Kosten – da müssen wir unbedingt einsparen!" Und Schwupps ist diese Gruppe kategorisiert, katalogisiert und mit Maßnahmen bedacht. Wie perfekt die Bundesanstalt für Arbeit dieses Spiel beherrscht lesen Sie auf den Seiten 22+23! Sie hat nun Arbeitslose erster, zweiter und dritter Klasse erfunden. Und die müssen natürlich auch verschieden behandelt werden. Wobei bei den Arbeitslosen dritter Wahl dann auch gar nicht mehr der Versuch gemacht wird sie in Brot und Lohn zu bringen. Aber natürlich wird sich die Hintertür aufgelassen sie als Sklaven zu halten. Soziale Arbeit nennt man dass, wenn Menschen für ein Taschengeld von 1-2 arbeiten müssen, weil andere Menschen zu faul sind, sich intensiv um diese Menschen zu kümmern und sie in Arbeit zu vermitteln.

Dass man hier wirklich schon von Faulheit reden muss, sieht man an dem Bericht der schleswig-holsteinischen Bürgerbeauftragten, Birgit Wille-Handels (Seite 24). Unzumutbare Wartezeiten und mangelhafte, wenn überhaupt stattfindende Beratung sind auf unseren Ämtern normal. Ein Hilfesuchender kann sich schon freuen, wenn er wirklich mal ordentlich beraten wird. In Zeiten, in denen immer mehr Menschen von Ämtern und Behörden abhängig sind, weil die Schere zwischen relativ wenigen Reichen und immer mehr Armen immer weiter aufgeht, ist das ein unhaltbarer Zustand. Doch den Verantwortlichen scheint es fern zu liegen Abhilfe zu schaffen.

Die menschlichen Schicksale scheinen unseren Volksvertretern gleichgültig zu sein. Ob Menschen betteln gehen müssen, weil sie wochen-, ja häufig monatelang auf die Bewilligung des ihnen zustehenden Geldes warten müssen, scheint egal zu sein. Ob durch die Kategorisierung jeder behinderte, ältere oder kranke Arbeitnehmer automatisch abgestempelt und entwertet wird, auch. Ob bei älteren Arbeitslosen häufig die ganze Altersplanung über den Haufen geworfen wird, weil die Einschnitte in der finanziellen Unterstützung von Arbeitslosen so drastisch erhöht worden sind, interessiert die gut Verdienenden unserer Gesellschaft überhaupt nicht.

Die Abwertung von Menschen hat bei den Politikern schon länger Tradition. Nach Auskunft der AOK Schleswig-Holstein (Seite 21) gibt es seit dem 1. Juli 2000 gesetzliche Regelungen, wann Personen nicht mehr gesetzlich krankenversichert sein können. Diese Regeln betreffen überwiegend ehemals Selbstständige und Ältere und bedeuten, dass viele Menschen, die die gesetzlichen Kassen einmal verlassen haben, nicht wieder „normal" krankenversichert sein können. Sie müssten für ihren Schutz teures, oft nicht vorhandenes Geld bezahlen. Wenn also ein Selbstständiger pleite gemacht hat – was heutzutage ja leider zum Alltag gehört – kann er nicht zurück in die gesetzliche Krankenkasse. Ist er nichts mehr wert, weil er Insolvenz angemeldet hat und nun die private Krankenversicherung nicht mehr bezahlen kann?

Wir wünschen Ihnen ein sorgenfreies Sein in einem sonnigen Juni!

Thomas Repp

Anzeige

Die Kids aus der Neustadt

Steffi (8) aus Dänemark kommt seit zwei Monaten ins Jugendzentrum der AAK. Ihre Freundin Imen (8) aus Tunesien hat ihr davon erzählt. Imen findet es toll, dass hier alles mögliche gemacht wird, was sie sonst eigentlich nicht tun würde.

Achmed (9) aus der Türkei kommt jeden Tag, weil er keine Lust hat, zuhause zu spielen. Am liebsten kickert er. Hasem (11) aus dem Irak kommt einmal pro Woche. Früher war er öfter hier, aber jetzt geht er auch noch zum Fußballtraining.

Hülya (7) aus der Türkei macht bei der AAK die Hausaufgaben. Ihre Freundin Dilan (7) aus dem Irak hilft ihr dabei und gibt ihr auch Naschsachen ab. Zusammen nehmen sie auch an Aktionen wie Schwimmen oder einem Ausflug nach Tolk teil.

Die AAK (Projektgruppe Ausländische Arbeiter Kinder e.V.) ist ein Treffpunkt für Flensburger Kinder und Jugendliche aus 16 Nationen in aller Welt. Aber auch eine Anlaufstelle für ihre Eltern.

Über 80 Stufen geht es hinauf unter das Dach des alten Backsteingebäudes der „Handelslehranstalt" (Duburger Str. 10). Seit inzwischen drei Jahren hat sich das Jugendzentrum der AAK dort oben „provisorisch" eingerichtet. Links findet man Bente Lorenzen in den kleinen Räumen für Kinder ab fünf Jahren. Es gibt eine kleine Küche und zwei Räume zum Spielen, Basteln und auch Hausaufgaben machen.

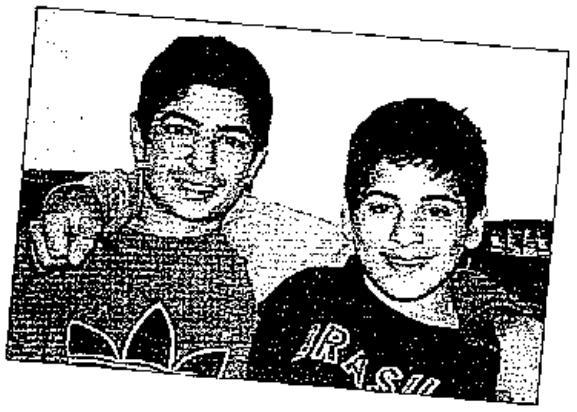
Gerade durch findet man Kai Schröder im Jugendcafé für die Besucher ab 12 Jahren mit Billardtisch, internetfähigen PCs, Playstation, einer Multimediaanlage und Spielen aller Art. Es gibt sogar einen kleinen „Pizzaofen" in dem man sich Baguette heiß machen kann. Zur Zeit reden hier alle über das „Adventure Camp", das vom 20. bis 22. Juni in Neukirchen bei Süderlügum stattfinden wird. Das abenteuerliche Wochenende mit sportlichen Spielen, Lagerfeuer, Nachtwanderung, Schlauchbootfahren und Schwimmen wird mit Hilfe des BGS organisiert.

Überhaupt geht es bei der AAK so oft wie möglich nach draußen. Einmal im Jahr z.B. nach Tolk oder in den Heidepark, nach Hamburg oder nach St. Peter-Ording an den Strand. Oder einfach in den Wald. All das eben, was eigentlich Eltern mit ihren Kindern machen. Weil aber viele Familien in diesem Stadtteil nicht dazu in der Lage sind, ist es dann durchaus normal, wenn ein neunjähriges Kind im Wald fragt, wann denn nun die Löwen und Elefanten kommen, erzählt Kai.

Vormittags hat die AAK schon ab 8:30 Uhr geöffnet. Dann kommen die Eltern zur Bewerbungshilfe, für die Klärung von Fragen aller Art, Hilfe bei Formularen oder Behördengängen. „Neue Ausländer kommen grundsätzlich erst einmal hier her", sagt Bente. Und Kai ergänzt: „Wenn irgendwer irgendwem erzählt, dass irgendwo - bei Danfoss oder Motorola oder so - eingestellt wird, dann wollen alle eine Bewerbung haben." Einige hundert Vorlagen hat Kai inzwischen abgespeichert, die dann einfach nur noch einmal ausgedruckt werden müssen. „Es ist kurios", erzählt er, „aus jedem Ort, dessen Name jetzt im Zusammenhang mit dem Irakkrieg zu hören war, haben wir hier mindestens ein, zwei Leute dabei." Viele haben Familie dort und nutzen deshalb auch gerne die Möglichkeit, bei der AAK zu chatten oder Emails und Fotos zu verschicken.

Im September steht nun endlich das Ende des „Provisoriums" ins Haus. Das Jugendzentrum der AAK zieht in die bisherige Kindertagesstätte Neustadt gleich um die Ecke. Dann muss die Sportgruppe am Montag nicht mehr mit zwei Säulen mitten in der Halle leben und auch für die Basketballanlage, die von Henry Maske gesponsert wurde, gibt es genug Platz.

Friedrich Degenhardt



Ghazi (14) und Rached (13) sind beide aus dem Libanon. Ghazi hätte sonst nichts zu tun und findet die AAK deshalb toll. Rached zählt auf, was man alles machen kann: „Billard und Computer und so. Und man kann Basketball spielen."

Ada (14) kommt aus Polen und ist erst zum vierten Mal bei der AAK. Ihre Freundin hat ihr erzählt, dass man hier viel Spaß haben kann. Daniela (17) aus Deutschland: „Ich komme nach der Arbeit hierher. Man lernt hier neue Leute kennen."

Balin (14) aus dem Irak erzählt: „Ich habe hier deutsch gelernt." Badia (11) aus dem Libanon geht es noch um etwas mehr: Er will flirten. Oder sich kloppen. Neben Basketball, Computer und Kickern hat er auch Spaß am „Spiel des Wissens".

Anzeigen

Mit mehr als 10.000 m² Erfahrung

Feuchte Räume

Mauerwerkstrockenlegung
Holzschutz
Schwammsanierung, Antischimmel
Fassadensanierung
Balkon- und Terassensanierung
Asbestentsorgung
Abbruch- und Entkernungsarbeiten

nutzbar machen

THORHAUER GmbH
Umwelt- & Bausanierung
17438 Wolgast Str.d.Freundschaft 35 b
Tel. 0 38 36 / 20 26 17
Mobil: 0171 / 75 75 45 6

PET FOOD
LONE STAR. mit ESTER - C Vitamin !

- LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an Hempels

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	O 2,5kg 10,74 EUR	O 15kg 41,92 EUR
Ausgewachsene Hunde	O 2,5kg 7,67 EUR	O 15kg 33,24 EUR
Sporthunde	O 2,5kg 9,72 EUR	O 15kg 40,39 EUR
Senior/Light	O 2,5kg 9,72 EUR	O 15kg 40,39 EUR
Katzennahrung	O 3,0kg 18,36 EUR	O 7,5kg 34,26 EUR

Name Adresse

PLZ Ort Tel/Fax

Die Wünsche

...können neue Welten öffnen. Bei einer Umfrage im Kieler Innenstadtbereich stellte sich heraus, dass Verkäufer des Magazins praktisch denkende Menschen sind. Bei fast allen Befragten stand an erster Stelle der Wunsch nach der Familie, Partner oder Weggefährten, doch lautete die Frage:

„Welche drei Dinge würden Sie auf eine unbewohnte Insel mitnehmen?“

ERWIN
Literatur, Radio, Tüte Haribo

CHRIS
Zigaretten, Literatur, Boot

GABI
Kilo Haschisch,
Schweizer Messer,
Rauchwaren

CHRISTOPH
Schlauchboot, Angel, reichlich zu

NATASCHA
Hängematte, Anlage, Überlebensk

HOLGER
Feuerzeug, Anlage, Hängematte

TOM
Rauchzeug, Survivalset, geeignete Kleidung

KAI
Grassamen, Outdoormesser, Musik

ANKE
Mückencreme, Handtuch,
Fruchtbonscher

DANNY
Schüssel, Matraze, Rauchwar

Anzeige

Hanse Sail
ROSTOCK

2003
7. bis 10. August

Segeln und Fliegen Sie mit!

Hanse Sail
maritim-shop
Telefon (03 81)
20 852 76
20 852 90

BUCHUNGEN auf Groß- u. Traditionsseglern
für Tages-/Mehrtagesfahrten, HIORTEN-Regatta/Seefliegertreffen
Hanse Sail Rostock • Warnowufer 65 • 18057 Rostock
e-mail: HanseSail-Rostock@t-online.de
Internet: www.hansesail.com
Informationen: (03 81) 20 852 33
Mitsegeln: (03 81) 20 852 61, (03 81) 20 852 26

Die Stadt Kiel lässt die Kieler Amateur-Musik-Szene im Regen stehen

32 Kieler Bands eine Auftrittsmöglichkeit zur Kieler Woche zu bieten, sollte eigentlich eine Aufgabe der Stadt Kiel sein. Stattdessen kümmert sich die Stadt Kiel mit seinen Institutionen (Kieler Woche Büro) lieber um den üblichen Jahrmarkt der Eitelkeiten.

Willkommen sind alle, die Geld und Einfluss haben, NDR-Bühne, Delta-Bühne, VIP-Zelt in Schilksee, Holsten-Bühne, MAX-Bühne, Reventlou-Bühne. Ist ja grundsätzlich nichts gegen einzuwenden, aber wo bleibt da die Kieler Musiker-Szene?! Spielen können auf den grossen Bühnen nur die Profi-Bands, die sowieso schon immer überall Auftritte haben können.
Als die Musico-Kiel e.V., die Rock & Popschule und die Pumpe e.V. im Jahre 2001 die Ausrichtung der SHOW-BOX zur Kieler Woche übernahmen, um der Kieler Amateur-Musik-Szene ein Forum zu bieten, wurde es von allen Seiten begrüßt und wir wurden neben der Aufnahme in die Kieler Woche Werbung auch von der Stadt Kiel via Kulturamt mit einem Geldbeitrag unterstützt, um diese Veranstaltung auf die Beine stellen zu können. Mit weiteren Sponsoren und jeder Menge ehrenamtlichen Engagements haben wir die SHOW-BOX 2001 und 2002 zu einer sehr erfolgreichen Konzertreihe aufgebaut.
Wegen der angespannten Haushaltslage hatten wir dieses Jahr schon mit einer gewissen Kürzung des Zuschusses um vielleicht 20% gerechnet, was wir noch zähneknirschend hingenommen hätten.

Dass die Unterstützung durch das Kulturamt der Landeshauptstadt Kiel zur Showbox 2003 jedoch komplett gestrichen wird, ist eine Riesen-Sauerei!
Angesichts der Summen, die für alles andere, wie z.B. Olympia-Bewerbung usw., zur Verfügung gestellt werden. Angesichts der Summen, die zur Kieler Woche bereitgestellt werden, ist die Summe, die zur Unterstützung der Showbox bereitgestellt wurde, nur ein winzig kleiner Posten, der aber immense Auswirkungen hat.
Um die Größenordnung einmal deutlich zu machen hier ein Beispiel. Der Zuschuss der Stadt Kiel wird auf 32 Kieler Amateur-Bands als Aufwandsentschädigung verteilt. Dieselbe Summe gibt die Stadt Kiel schon ca. für eine einzige professionelle Gruppe aus, die bei einer der vielen
Veranstaltungen spielen, die das Kieler Woche Büro betreut, bzw. fast jede Band, die zur Hauptzeit auf einer der anderen Kieler Woche Bühnen spielt,
erhält schon diese Summe als Gage. Diese vergleichbar kleine Summe, ist wohl der denkbar schlechteste Einsparungsposten überhaupt, weil es 32 Bands mit ca. 150 Musikern trifft.
Wir, die Musico-Kiel e.V., die Rock-und Popschule, die Pumpe e.V. und die gesamte Kieler Amateur-Musikerszene mit ca. 70 bis 80 Bands fordern die Stadt Kiel, bzw. die regierenden Parteien auf, diesen Ablehnungsbescheid zu überdenken und zurückzunehmen und ihrem Auftrag, sich um alle Kieler Kulturbereiche gleichmäßig zu kümmern, gerecht zu werden und nicht die Kieler Amateurmusikszene sprichwörtlich im Regen stehen zu lassen.

Musico-Vorstand:
Volker Meyer, Falk Szyba, Kay Szyba

Vom 20. bis zum 28. Juni 2002 findet in der Pumpe die SHOWBOX 2003 statt.

LESERBRIEF

Sehr geehrte Damen und Herren
Herzlichen Dank für die Ausgabe Nr. 84.Ich fand sie so beeindruckend für das Thema „sozial – asozial – unsozial", dass ich sie zur SPD – Zentrale nach Berlin geschickt habe.Vielleicht hilfts noch ein wenig zum Thema „Agenda 2010".
Mit freundlichem Gruß und guten Wünschen

Ihre Hanna Leinemann

„Nachdem die Plünderer der Welt das Land ausgebeutet haben, wenden sie sich dem Meer zu.
Wenn der Feind reich ist, wollen sie seinen Besitz, ist er arm, wollen sie, dass er sich fügt.
Nichts in Ost und West genügt ihnen. Sie begehren Hab und Gut aller anderen, auch wenn diese verarmen.
Rauben, Zerstören, Plündern – das ist Imperium.
Und die Einöde, die sie überall hinterlassen, nennen sie Frieden."

Zug um Zug ohne Zigarette

Mark Twain sagte: Ich habe schon tausend Mal mit dem Rauchen aufgehört

Kennen Sie das? Der Tag beginnt mit einem Hustenanfall. Schon bei der ersten Steigung mit dem Fahrrad geht Ihnen die Luft aus. Und wenn nur noch „Zwei" in der Schachtel sind, überlegen Sie schon, woher Sie Nachschub bekommen. Dann haben Sie es sicherlich auch satt, zu den Rauchern zu gehören. Eigentlich eine ganz einfache Entscheidung, denn schon Mark Twain wusste: „Mit dem Rauchen aufzuhören, ist einfach. Es ist mir schon tausend Mal gelungen."

Weltweit rauchen mehr als eine Milliarde Menschen. Und sie beginnen damit immer früher. In Deutschland sieht man schon Elfjährige mit der Zigarette in der Hand. Und: Rauchen macht in wenigen Wochen abhängig. Später wünschen sie sich ein Leben lang, nie damit angefangen zu haben. Aber es gibt Mittel und Wege mit dem Rauchen aufzuhören: z.B. Akupunktur, Hypnose oder Homöopathie.

Langzeitfolgen des Rauchens

- Gefäßverengung führt zu Herz-/Kreislaufschäden, Herzinfarkt, Mangeldurchblutung besonders der Beine bis zum Gewebezerfall (Raucherbein), Schlaganfälle möglich, Stoffwechselveränderungen, Nachlassen der Sehkraft
- Schädigung der Atmungsorgane: Chronische Bronchitis (Raucherkatarrh, -Husten), Lungenblähung (Emphysem), Lungen-/Bronchialkrebs (häufigste Todesursache), auch: Kehlkopf- und Mundhöhlenkrebs.

40 bis 50 Jahre alt sind die meisten, die aufhören wollen. Sie rauchen seit vielen Jahren und haben chronische Bronchitis, Asthma oder Lungenkrebs.

Viele versuchten mindestens einmal von der Sucht zu lassen. Aber dann kam die nächste Party, ein stressiger Arbeitstag, ein heftiger Beziehungsstreit oder einfach nur der gemütliche Kaffee, der mit Zigarette so viel besser schmeckt Warum nur ist es letztendlich doch so schwer vom Rauchen loszukommen?

Zigaretten wirken auf das Belohnungssystem im Gehirn. Außer dran zu ziehen, braucht der Raucher nichts zu tun. Man könnte auch sagen: Rauchen macht glücklich und das binnen Sekunden. Bei 20 Zigaretten am Tag, sorgen 200 Züge dafür, dass Sie sich 200 mal gut fühlen. Sind Sie erschöpft oder haben etwas geschafft, belohnt das Nikotin. Der Erfolg der Zigarette ist ihre Vielseitigkeit. Man kann sie einsetzen als Beruhigung, wenn man angespannt ist oder als Aufputschmittel, wenn man Energie benötigt

Eine super Droge dieses Nikotin, wenn es den Tabak nicht geben würde – denn was viele nicht wissen: Das eigentliche Problem sind Schadstoffe wie Arsen oder Cadmium im Tabak, die zu Gesundheitsschäden führen. fast 150.000 Menschen sterben jährlich in Deutschland an den Folgen – doppelt so viele wie durch Alkohol.

Das Geheimnis liegt im Nikotin. Es sendet einen Reiz an das Gehirn, der meldet: Rauchen tut gut! Mit jedem Zug verinnerlicht das Gehirn diese Botschaft und verändert sich, indem immer mehr Nervenzellen entstehen, die auf das Gift warten. Je jünger man anfängt, desto stärker verändern sich die Nerven im Gehirn. Sobald jemand aufhört, fordert es Nikotin. Die Folge: Entzugserscheinungen. Die Veränderungen im Gehirn bilden sich erst nach zehn bis 20 Jahren zurück, wenn es seinen alten Zustand überhaupt jemals wieder erreicht. Die Gefahr rückällig zu werden, bleibt, so vermuten Wissenschaftler, ein Leben lang.

Allein das Verhalten zu ändern, reicht nicht, wenn man aufhören will. Wichtig ist, die körperliche und psychische Abhängigkeit zusammen in den Griff zu bekommen. Zu empfehlen sind z. B. Nikotinpflaster. Dadurch wird es leichter, die psychische Abhängigkeit anzugehen.

Wann rauchen Sie die erste Zigarette?, sollten Sie sich fragen um festzustellen, ob Sie abhängig sind. Wer sich nach dem Aufwachen innerhalb der ersten halben Stunde eine ansteckt, ist süchtig.

Raucher können auf Anhieb 20 Gründe nennen, warum es sinnvoll ist aufzuhören. Steht der Tag fest, an dem Schluss sein soll, treten andere Fragen in den Vordergrund: Was kann mir den Schritt erleichtern? Was muss ich zu Hause ändern? Wie verhalte ich mich, wenn mir jemand eine Zigarette anbietet? Wie fülle ich die Zeit ohne Rauch? Grundsätzlich sollten Ex-Raucher keine Zigaretten oder Aschenbecher im Haus haben. Mineralwasser trinken, ist hilfreich, ebenso gesunde Ernährung und viel Sport. Aber auch Bewegungsmuffeln kann geholfen werden. Leihen Sie sich zehn ihrer Lieblingsvideos aus. Oder belohnen sie sich anderweitig.

Wer es letztendlich schafft, weiß trotzdem niemand.

Wolfgang Kirschneck

Rauf mit Drogen ist einfach aber dann wieder herunter...

Kiki schaffte den Absprung aus der Rauschgiftszene

Heute schreibt unsere Praktikantin Anna über ein achtzehnjähriges Mädchen aus Rostock. Ihr Name ist Kiki und sie erzählt, wie sie damals vom ursprünglichen Weg, den die anderen Jugendlichen in ihrem Alter gehen, abkam.
Heute ist sie wieder ganz o. k.

Kiki, was ist damals passiert, erzähl mal!

„Ich war zwölf Jahre alt und meine erste große Liebe hatte ein sturmfreies Wochenende organisiert. Er war mindestens drei Jahre älter als ich und das machte die Sache noch spannender. Ich fuhr mit einer Freundin nach Graal-Müritz wo mein Freund und seine, dann auch bald meine, Freunde wohnten und schon auf uns warteten. Wir wollten uns einen netten Abend am Strand machen. Als wir unten ankamen, fragte mein Freund mich, ob ich auch EINEN rauchen möchte. Erst sah ich ihn ein bisschen verdattert an, aber dann war die Neugierde doch größer und ich sagte ja. So fing dann alles an!"

Kannst du dich noch erinnern wie das erste Mal für dich war?

„Es war der Wahnsinn. Ich habe über jeden Mist lachen müssen und konnte gar nicht wieder aufhören. Dann kam ich auf die Idee, schwimmen zu gehen. Als ich im Wasser war, hatte ich auf einmal das Gefühl ich würde ertrinken. Meine Leute holten mich aus dem Wasser und ich fing wieder an zu lachen. Aber irgendwann hört jeder Rausch mal auf, wir bekamen tierischen Hunger und da wir nichts im Haus hatten, mixten wir uns so etwas wie Pfannkuchenteig – iihh!"

Und was ist dann geschehen? In wie weit hat sich dieses Erlebnis auf deine Zukunft ausgewirkt?

„Mein Leben hat sich insoweit verändert, dass ich ab diesem Tag ein halbes Jahr regelmäßig jedes Wochenende gekifft habe bis ich so fertig war, dass ich nicht mehr alleine stehen konnte. Dann war mit meinem Freund Schluss und ich habe bis zu meinem vierzehnten Geburtstag eine Pause gemacht, also ein ganzes Jahr."

Warum hast du wieder angefangen? Blieb es immer nur beim Kiffen?

„Ehrlich gesagt, kann ich dir nicht sagen wieso, weshalb, warum. Ich hab einfach auf einer Party wieder angefangen. Und, nein, es blieb natürlich nicht immer nur beim Kiffen! Probiert habe ich Kokain, Pappen und Shore. (Heroinabfall). Zur Ecstasy-Pille hab ich dann auch öfter mal gegriffen. In der Disco bot sich ein Trip mehr an, als dieses dauerentspannte Gefühl, welches man beim Rauchen verspürt!"

Hast du mitbekommen, wie deine Umwelt auf dich reagierte?

„Meine Umwelt beschränkte sich für mich auf meinen Freundeskreis die, alle so wie ich, drauf waren. Aber trotzdem habe ich gemerkt, dass ich meine Familie ganz schön runter gezogen habe. Sie war traurig, enttäuscht und gleichzeitig auch voller Wut. Wohl auch, weil ich unter Drogeneinfluss öfter mal ausgerastet bin und Dinge gesagt habe, die mir hinterher wieder leid taten. Sie wollten mir helfen, aber das wollte ich ja gar nicht, mir ging's ja gut!"

Mit was für Leuten hattest du hauptsächlich zu tun?

„Mit allen, die auch Drogen nahmen! Da waren zahlreiche Dealer und Junkies. Ich kann dir nicht wirklich sagen, wie viele Bekannte ich hatte. Es waren eine Menge!"

Hast du heute noch Kontakt zu ihnen?

„Die meisten mit denen ich noch zu tun habe sind alle clean. Mit den anderen rede ich nicht viel. Unsere Unterhaltungen beschränken sich auf Hallo und Tschüss, auf mehr lege ich keinen Wert! Es gibt nur noch eine Person die ich trotz seines Konsums immer noch sehr mag! Und den lasse ich auch nicht hängen!"

Kannst du mir sagen ob du süchtig warst und wie lange?

„Natürlich war ich süchtig! Es war nachher nur noch zu doll. Ich habe mich in andere Dimensionen befördert. Wenn man schon Paranoia schiebt (Wahnvorstellungen, Verfolgungswahn...) und gleich morgens nach dem Aufstehen zum Dealer rennt, um sich sein Zeug zu besorgen, kann man sich ruhig eingeste-

hen, dass man süchtig ist. Ich würde sagen, bei mir waren es cirka zwei Jahre. So im Alter von vierzehn bis Sechszehn".

Du warst noch ziemlich jung und Drogen waren auch damals teuer. Wie hast du das alles bezahlen können?

„Na ja, von Bezahlen kann eigentlich nicht die Rede sein. Ich habe meiner Familie oder irgendwo anders mal ein bisschen Geld klauen können. Ansonsten hab ich mir mein Zeug auf Kommi (später bezahlen) geholt oder habe einfach Leute gesucht die was abgegeben haben."

Drogenart	Bezeichnung		Grundsubstanz
Aufputschmittel	COFFEIN	Kaffee Cola Tee	Kaffeebohne Colanuß Teeblätter
	KOKAIN	Kokain	Kokablätter
	ANTIDEPRESSIVA	Sarotan, Aponal	synthetisch
	DESIGNERDROGEN	Angel Dust, Adam & Eve, Ecstasy	synthetisch
	AMPHETAMINE (Speed)	Benzedrin, Captagon, Ritalin u.a.	synthetisch
Beruhigungsmittel	SCHLAFMITTEL	Luminal, Benzodiazepin, Vesparax mite u.a.	Chemische Verbindung
	SCHNÜFFELSTOFFE	Chemische Lösungsmittel	Chemische Verbindung
	STARKE SCHMERZMITTEL (Opiode)	Heroin, Morphium Opium, Codein	Mohn
		Dolantin, Polamidon u.a. Fortral, Temgesic u.a.	synthetisch
	BERUHIGUNGSMITTEL; (Tranquilizer)	Lexolanil, Adumbran, Tavor, Valium u.a.	synthetisch
Halluzinogene	CANNABIS	Haschisch, Marihuana THC	Hanfpflanze synthetisch
	HALLUZINOGENE	LSD DMT	synthetisch
		Meskalin	Peyotl-Kaktus
		STP u.a.	synthetisch

Hattest du auch Erfahrungen mit Krankenhäusern, Polizei, besonderen Einrichtungen...

„Ich war ein paar Wochen in der Fluchtstätte hier in Rostock. Meine Mum hatte keine Kraft mehr für mich und ich wollte sowieso raus und mein eigenes Leben führen. Es hielt aber nicht lange. Ich bin dann wieder zurück. Und sonst war ich dreimal im Krankenhaus. Das erste mal war ich dreizehn Jahre alt, ich hatte einen Joint geraucht und war der Meinung, eine Packung Schmerztabletten schmecken gut. Warum ich sie genommen habe weiß ich nicht mehr. Auf jeden Fall wurde ich mit einer Überdosis von diesen Dingern eingeliefert. Das zweite Mal hatte ich eine Alkohol-Vergiftung und beim dritten Mal habe ich alles auf einmal genommen; Alkohol, Ecstasy und irgendwelche Headshop-Tabletten."

Und wie sieht es heute bei dir aus? Nimmst du immer noch Drogen?

„Nein, ich bin clean. Es kommt vor, dass ich ab und an mal noch einen Joint rauche aber das sind dann eher Ausnahmen. Ich glaube, ich kann sagen, dass ich jetzt weiß, was ich ab kann und was nicht!"

Hast du es denn alleine geschafft, aufzuhören?

„Nein, ich glaube das hätte ich nicht gepackt. Ich habe ganz liebe Leute kennen gelernt die mir halt gaben und für mich da waren. Vor allem mein damaliger neuer Freund hat mich sehr unterstützt und mir die nötige Kraft gegeben! Mit diesen Personen habe ich auch heute noch regelmäßigen Kontakt!"

Was würdest du sagen, wie weit du von deinem Weg abgekommen bist?

„Sehr weit! Ich wollte schon immer eine gute Schulausbildung und danach meinen Traumberuf Animateurin ausüben. Ich habe nichts von dem geschafft. Ich habe gerade mal einen mittelmäßigen Hauptschulabschluss und immer noch keine Lehrstelle".

Was würdest du tun, wenn du die Chance kriegen würdest, alles zu ändern?

„Es mag sich blöd anhören, aber ich kann dir nicht sagen was ich tun würde! Ich weiß, ich hab mir mein Leben deutlich verbaut, aber trotzdem redet man sich einige Situationen doch schön. Es ist ja nicht so, dass ich Jahre lang gelitten habe, eigentlich ging es mir sehr gut. Doch wenn ich an die Menschen denke, denen ich sehr weh getan habe, würde ich es wohl nicht noch mal versuchen".

Gibt es noch etwas, was du gerne los werden möchtest?

„Ja, ich möchte sagen dass ich sehr viel aus der damaligen Zeit gelernt habe und heute viel besser mit meinem Leben umgehen kann. Ich sehe alles wieder realistischer und ich kann nur jedem empfehlen aufzuhören, bevor es zu spät ist, oder besser noch, gar nicht erst damit anzufangen!

Ich bedanke mich bei dir und hoffe das du bei deiner heutigen Einstellung bleibst. *Anne*

Warum eigentlich wird jemand süchtig?

Fragen um einen meist Jahre dauernden Prozeß / Oft emotionale Defizite

Der Weg in die Abhängigkeit

Warum wird jemand süchtig? Es ist noch nicht gelungen, diese Frage zu beantworten. Die Suchtpersönlichkeit, die Suchtfamilie, die Suchtursache – all das gibt es nicht. Immer sind es eine ganze Reihe von Faktoren, die in dem meist mehrere Jahre dauernden Prozeß der Suchtentwicklung zusammenwirken. Warum jemand süchtig wurde – das läßt sich letztlich nur durch die Auseinandersetzung mit der konkreten Lebensgeschichte des Betroffenen begreifen.

Beispielsweise können Menschen, die nicht lernen durften, ihre Gefühle offen auszudrücken, versucht sein, ihre ungeliebten Gefühle durch Suchtmittelmißbrauch zu betäuben. Auch belastende soziale und familiäre Situationen, wie Arbeitslosigkeit, Trennung von geliebten Menschen oder Eintönigkeit des Alltags, können den Weg zu Mißbrauch und Sucht ebnen. Andere mußten in ihrer Kindheit traumatische Erfahrungen wie die des sexuellen Mißbrauchs und anderer Gewalt machen. Spaß in der Gruppe, Leichtsinn und die Suche nach neuen Erlebnissen stehen auf der anderen Seite.

Anfangs ist der Griff zum (späteren) Suchtmittel ein Erfolg: Je nach Wirkungsweise des jeweiligen Mittels (und persönlicher Verfassung) fühlt man sich erleichtert und entlastet, zum ersten Mal seit langem wieder richtig entspannt, ist „gut drauf". Der Alltag rückt in weite Ferne. Vielleicht erlebt man Gefühle und Stimmungen, die man niemals für möglich gehalten hätte. So oder so, man fühlt sich besser als vorher.

Wer erst einmal gelernt hat, Stimmungen und Gefühle mit Hilfe des(späteren) Suchtmittels zu steuern, gerät leicht in Versuchung, dies immer häufiger zu tun. Doch der positive Effekt verfliegt in der Folgezeit immer rascher und die Fähigkeit, auf die persönlichen Schwierigkeiten angemessen zu reagieren, nimmt weiter ab. Der zugrundeliegende seelische Mangel weitet sich aus. Hinzu kommt das schale Gefühl, sich falsch zu verhalten. Der Wunsch, das Mittel zu konsumieren, ist allerdings bereits so stark geworden, daß es immer häufiger und aus völlig unterschiedlichen „Gründen" mißbraucht wird – zunächst immer noch in der trügerischen Hoffnung, Wohlbefinden zu erreichen. Schließlich wird der Versuch, durch immer mehr des ungeeigneten Mittels eine bessere Wirkung zu erreichen, zum Verhängnis.

Seelische Abhängigkeit

Abhängigkeit entsteht. Das Suchtmittel wird zum Dreh- und Angelpunkt aller Handlungen, Gedanken und Gefühle. Nach und nach geht es nur noch darum, die tiefe Mißstimmung zu vermeiden, die durch das Fehlen des Suchtmittels entsteht. Die Sucht hat ursächliche Probleme überlagert und neue geschaffen.

Körperliche Abhängigkeit

Neben der seelischen Abhängigkeit gibt es bei Alkohol, Nikotin, verschiedenen Medikamenten und Heroin auch eine körperliche: Der Organismus reagiert auf die ständige Zufuhr des Suchtmittels mit einer Anpassung des Stoffwechsels. Wird ihm das Suchtmittel dann abrupt entzogen, kommt es zu unangenehmen bis schmerzhaften oder gar lebensgefährdenden Entzugserscheinungen, die bei erneuter Einnahme des Suchtmittels rasch wieder abklingen.

Seelische Abhängigkeit dagegen ist nach außen hin oft unauffällig und kaum zu bemerken. Aber gerade sie ist schwer zugänglich und auflösbar. Sie ist der Hauptgrund dafür, daß Abhängige immer wieder in ihr altes Verhalten zurückfallen, selbst wenn sie Tage, Wochen oder Jahre ohne Suchtmittel leben.

Abhängigkeit – eine behandlungsbedürftige Krankheit...

Ohne fachkundige Hilfe von Sozialarbeitern, Psychologen und Ärzten gelingt es Süchtigen in aller Regel nicht, sich aus ihrer Abhängigkeit zu lösen. Informationen über Therapie- und andere Hilfsangebote sowie ihre Finanzierung erteilen Ärzte, Krankenkassen und spezielle Beratungseinrichtungen.

...und ein aktives Tun

Süchtiges Verhalten ist jedoch nicht nur eine behandlungsbedürftige Krankheit, sondern auch ein aktives Tun der Betroffenen der immer wieder mißlingende Versuch, die eigenen Probleme zu lösen und Wohlbefinden zu erlangen. Dieses Verhalten gehört zunächst einmal zu ihnen. Niemand kann es sozusagen – von außen – wegbehandeln. Genesung kann nur gelingen, wenn Abhängige selbst den Wunsch entwickeln, wieder ein (suchtmittel-) freies Leben zu führen und bereit sind, aktiv auf dieses Ziel hinzuarbeiten.

Die Angst vor der Hilfe

Während bei körperlichen Krankheiten die meisten Menschen bereit sind, sich von Fachleuten helfen zu lassen, ist dies bei manchen seelischen Leiden nicht der Fall. Abhängige verbergen ihr Leiden in aller Regel solange wie irgend möglich. Vor den anderen und vor sich selbst, auch wenn sie insgeheim bereits wissen, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Sie fühlen sich schuldig an ihrem Zustand und schämen sich ihrer vermeintlichen Willensschwäche. Hinzu kommt, daß sie genau wissen: Hilfe bedeutet immer auch die Entwöhnung vom Suchtmittel, und ihre Angst, dann ins Leere zu fallen, ist übermächtig. Bedenkt man, wie lange bereits das süchtige Verhalten als Reaktion auf die verschiedensten Stimmungen, Erlebnisse und Bedürfnisse diente, und durch wie viele neue Verhaltensweisen und Einstellungen es im Laufe der Genesung ersetzt werden muß, wird diese Angst begreiflich.

Abhängige überwinden diese Hindernisse oft erst unter größtem, durch äußere Umstände erzeugten Druck, wie Arbeitsplatzverlust, Schulabgang, finanzielle Notlage oder Trennung von der Familie. Erst wenn sie unter Folgen der

Abhängigkeit mehr leiden, als ihnen anderseits noch Lustgewinn oder Trost verschafft, können sie sich ihre Situation eingestehen und den Willen zur Veränderung finden.

Sucht hat viele Gesichter...

Ist die Frau, die abends vor dem Schlafengehen regelmäßig zwei Schlaftabletten nimmt, zu vergleichen mit einem Jugendlichen, der mit Freunden Haschisch oder Marihuana raucht und immer mehr das Interesse an Schule oder Ausbildung verliert? Wie paßt der Mann ins Bild, der täglich mehrere Flasche Bier und einen Klaren trinkt, um Abstand zu seiner Arbeit und Entspannung zu finden?

Tatsächlich unterscheiden sich die Abhängigkeiten von den verschiedenen Suchtmitteln in vielen Bereichen ganz erheblich:

– In ihrer Auffälligkeit und sozialen Akzeptanz

Während die von legalen Drogen Abhängigen Konsum, Beschaffung und Lagerhaltung Ihres Suchtmittels innerhalb gewisser Grenzen sozial unauffällig, ja akzeptiert gestalten können, kommen die Konsumenten illegaler Drogen bereits zu Beginn ihrer „Drogenkarriere" mit dem Gesetz und einem ganz eigenen Milieu in Berührung.

– In ihrer Stärke

Suchtstoffe haben eine jeweils substanzspezifische „Bindekraft", die – mit persönlichen Schwankungen – über die Stärke der Abhängigkeit entscheidet. So ist die Bindekraft von Aspirin kleiner als die von Valium, während diese wiederum kleiner ist als die von Heroin.

– In der Geschwindigkeit ihrer Entstehung

Die Abhängigkeit von Alkohol entwickelt sich beispielsweise oft erst im Laufe vieler Jahre, während sich die Abhängigkeit von Heroin fast augenblicklich einstellt.

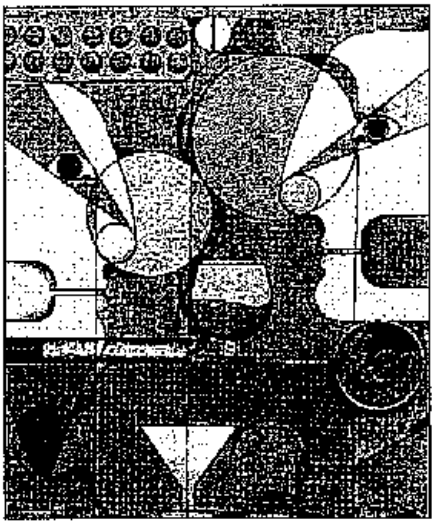
Auch das Risiko und die Schwere körperlicher Folgeschäden sind unterschiedlich hoch.

...aber nur ein Wesen

Letzten Endes jedoch sind sich alle Süchtigen im wesentlichen Punkt gleich: Sie sind unfrei. Sie haben die Freiheit ihrem Suchtmittel gegenüber verloren. Sie leugnen und vertuschen ihren Suchtmittelkonsum, werden (scheinbar) unberechenbar und enttäuschen und täuschen die Menschen, mit denen sie zusammen arbeiten oder.

Co – Abhängigkeit

Auch Ängste und Sorgen der Angehörigen, ihr Auf und Ab zwischen Hoffen und Verzweifeln, gleichen einander. Trotz der natürlich vorhandenen individuellen gibt es im Verhalten und Erleben der Angehörigen so viele Gemeinsamkeiten, daß man dafür einen eigenen Begriff prägte: „Co – Abhängigkeit". Diese Bezeichnung weist zugleich auf die eingangs erwähnte, ganz



und gar unerwünschte Rückwirkung der Co – Abhängigkeit hin: Sie unterstützt und fördert die Abhängigkeit des süchtigen Menschen.

Suchtmittel sind beinahe austauschbar

Viele Abhängige betreiben Mißbrauch nicht nur mit Ihrem Suchtmittel, sondern auch mit anderen. (Mehrfachmißbrauch). Oft geschieht das, um Engpässe in der Versorgung zu überbrücken. Alkoholkranke mißbrauchen z. B. häufig barbiturathaltige Medikamente, da diese in der Wirkung dem Alkohol sehr ähnlich sind. Manchmal kommt es in Folge andauernden Mehrfachmißbrauchs zu einer Abhängigkeit eines weiteren Suchtmittel (Mehrfachabhängigkeit).

Eine andere Erscheinung ist es, daß die Entgiftung und Entwöhnung vom ursprünglichen Suchtmittel gelingen kann, ohne daß die Neigung zu süchtigem Verhalten wirklich überwunden wird. Beispielsweise können abstinent lebende Heroinsüchtige massive Eßstörungen entwickeln. Auch exzessiver Kaffee – und Nikotinkonsum können Zeichen eines noch nicht völlig verarbeiteten Verzichts auf das Suchtmittel sein.

Ein nutzloser Kampf

Abhängig sein bedeutet vor allem, unfrei sein. Wer abhängig ist, kann Versprechungen und gute Vorsätze nicht einhalten. Enttäuschungen sind daher unausweichlich.

Abhängige verdecken ihren Zustand vor sich und den anderen. Zum einen aus Angst vor dem Entzug, zum anderen um sich einen Rest an (Selbst –) Achtung zu erhalten. Jeder Versuch, einem abhängigen Menschen zur Einsicht zu zwingen und ihm seine Abhängigkeit zu Beweisen, z. B. indem man die tägliche eingenommenen Medikamente genau auflistet, erlebt er als Angriff gegen seine Person, gegen den er sich mit aller Kraft wehren muß.

Wenn Sie sich diese Zusammenhänge vor Augen führen, können Sie sich ihrer / ihrem abhängigen Angehörigen gegenüber gefaßter verhalten. Kränkungen und Enttäuschungen erschüttern Sie weniger. Sie können dann eher akzeptieren, daß sie im Kampf gegen das Suchtmittel immer wieder unterliegen (müssen).

Die typischerweise stattfindenden Auseinandersetzungen sind aber nicht nur nutzlos. Sie schaden darüber hinaus Ihnen und dem Menschen, dem sie helfen möchten:

– Die ständigen Streitereien zerstören die Vertrauensbasis der Beziehung weiter.

– Sie bieten dem Abhängigen Gelegenheit dazu Rechtfertigungen für das eigene Verhalten in den Fehlern der anderen zu suchen und die eigenen, massiven Schuld – und Schamgefühle zu verdrängen. „Angriff ist die beste Verteidigung"!

– Ihre „Angriffe" liefern zudem einen Grund, erneut beim Suchtmittel Trost zu suchen.

– Da ihre Gedanken ständig um das Verhalten Ihres Angehörigen kreisen, bestimmen seine Höhen und Tiefen auch Ihr Befinden. Sie Schränken ihr eigenes Leben dadurch massiv ein und werden Co-Abhängig.

DHS/Wolfgang Kirschneck

Bisher so „durchschlawinert"

Peter ist einer der erfolgreichsten Rostocker Straßenzeitungs-Verkäufer

Na, für wie viele Straßenzeitungen reicht das Geld für den Beginn heute?

Vor Jahren, als er sich in der „Szene" der Hansestadt Rostock vorstellte, verkohlte er die Leute mit Behauptungen wie „Ich bin Onkel Willy aus Amerika". Viele nennen ihn noch heute so.

Damals, das war die Zeit, als er etwas desillusioniert aus dem „Westen" zurückkam. In den Peter, so nennen wir unseren STROHhalm-Verkäufer, nach der Wende gegangen war. Das leichte Leben, das er sich erträumte, das fand er dort nicht. Zu DDR-Zeiten versuchte er zweimal, einmal über Polen, das zweite mal über die Czechoslowakei, „abzuhauen", wie man das im Volke nannte. Ziemlich betrunken übrigens und mit anderen Kumpel. Nicht direkt gen Westen, weil er hoffte, die Grenzen zu den „Bruderländern" würden nicht so gut bewacht werden. Weil er einmal ein Taschenmesser dabei hatte, galt die Tat als „bewaffnete Republikflucht". Er wurde festgenommen und die beiden Versuche brachten ihm mehrere Jahre Knast ein. Die Wende-Amnestie ging auf wunderliche Weise an ihm vorbei. Mit dem im berüchtigten Gefängnis Bützow ersparten Geld wagte er nach der Währungsunion die Aktion „go west" und erlebt sein Fiasko.

Das Einzige? Peter, heute 45jährig, schüttelt mit dem Kopf. „Viel Mist habe ich als Jugendlicher zu DDR-Zeiten gemacht". Keine rechte Lust auf einen Beruf, lernte er Rinderzüchter und war in späteren Jahren während der Saison in der Rostocker Brauerei tätig oder bei der Großhandelsgesellschaft „Waren täglicher Bedarf". (So grammatikalisch falsch hieß der Ostbetrieb wirklich). Insgesamt brachte er es dort auf eine zehnjährige Tätigkeit. Mit Unterbrechung, denn wegen Scheckbetruges ging's noch mal hinter schwedische Gardinen.

Das Thema Alkohol spielte in seinem Leben eine große Rolle. Er hatte immer ein gutes Verhältnis zu ihm. Die DDR-Brauerei-Zeiten taten ein Übriges, denn es gab ja Deputat, wöchentlich einen Kasten Bier... Nach der Rückkehr in die Heimatstadt Rostock „brannte" Peter drei, vier Jahre exzessiv. „Ich trank täglich, und zwar heftig", sagt er rückblickend. „Das waren mindestens drei, vier Jahre, vielleicht mehr. Ich habe meine Wohnung in der Budapester Straße vertrunken und meine Freundin verließ mich.

Aber auch ein Hüne wie er steckt so eine Alkohol-Tortour nicht lässig weg. Es kam, was kommen mußte. Eine Entgiftung

Peter posiert mit seiner dreijährigen Töchterchen Tara-Tanita für den STROHhalm

Erst einmal einen Kaffee kochen, bevor der STROHhalm-Verkäufer „beichtet".

Tara-Tanita als „Flaschenkind"...

...als Jung-Model...

reichte nicht aus, es wurden drei, nicht zuletzt deshalb, weil er eine regelrechte Entziehung ablehnte. Er hat es trotzdem geschafft. Heute, sagt er uns nicht ohne Stolz, ist er seit zwei Jahren absolut trocken. An Arbeit wollte er nicht denken. Eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ging ihm nach drei Abmahnungen gegen den Strich.

Peter ist ein Lebenskünstler, der sich immer ein wenig durchs Leben „schlawinerte". Ein Rüpel mit Ellenbogen ist er jedenfalls nicht. Allerdings: Wütend kann er sehr wohl werden, wenn er blöd' angemacht wird, von oft jungen Menschen, die bislang brav im Fahrwasser des Elternhauses trieben und sich nicht vorstellen können, wie das ist, mit Sozialhilfe leben und sich ein Zubrot verdienen zu müssen.

Seit einem knappen Jahr verkauft er den Strohhalm und gehört heute zu den Erfolreichsten Verkäufern, die die Rostocker Straßenzeitung an an den Mann bringen.

Wir wissen noch, als er damals in der Redaktion bat, Zeitungen verkaufen zu dürfen. Er wünschte sich einen Platz, an dem ihn möglichst wenig Rostocker sehen würden. Heute ist ihm sein früheres Ansinnen unverständlich. Dieser Wunsch hätte ja einen größeren Verkaufserfolg verhindert. Heute tritt er ganz souverän auf, steht in Warnemünde zwischen Rostockern und Touristen des ALDI-Marktes wie den Kunden des „Minimal" im Rostocker Friedhofsweg.

Peter kam zum Interwiev nicht allein in die Redaktion. Und das ist für die STROHhalm-Mitarbeiter nicht neu. Tara-Tanita, ein kleines, süßes Mädchen, bringt er oft mit. Die schüchterne Dreijährige hat sich schon ein wenig mit uns angefreundet. Die Tochter ist Peters Ein und Alles. Und ein gutes Verhältnis mit der Mutter hat er auch, das versteht sich von selbst.

Unser Verkäufer lebt seit einem Jahr in einer Einrichtung für Betreutes Wohnen in Rostock. Ob das so bleibt, wer weiß. Aber in seiner Stadt will er schon bleiben. Und dass er dem STROhhalm untreu wird, diese Befürchtungen haben wir nicht. *Wolfgang Kirschneck*

...und mit Papa Peter im Gespräch mit der Redaktion

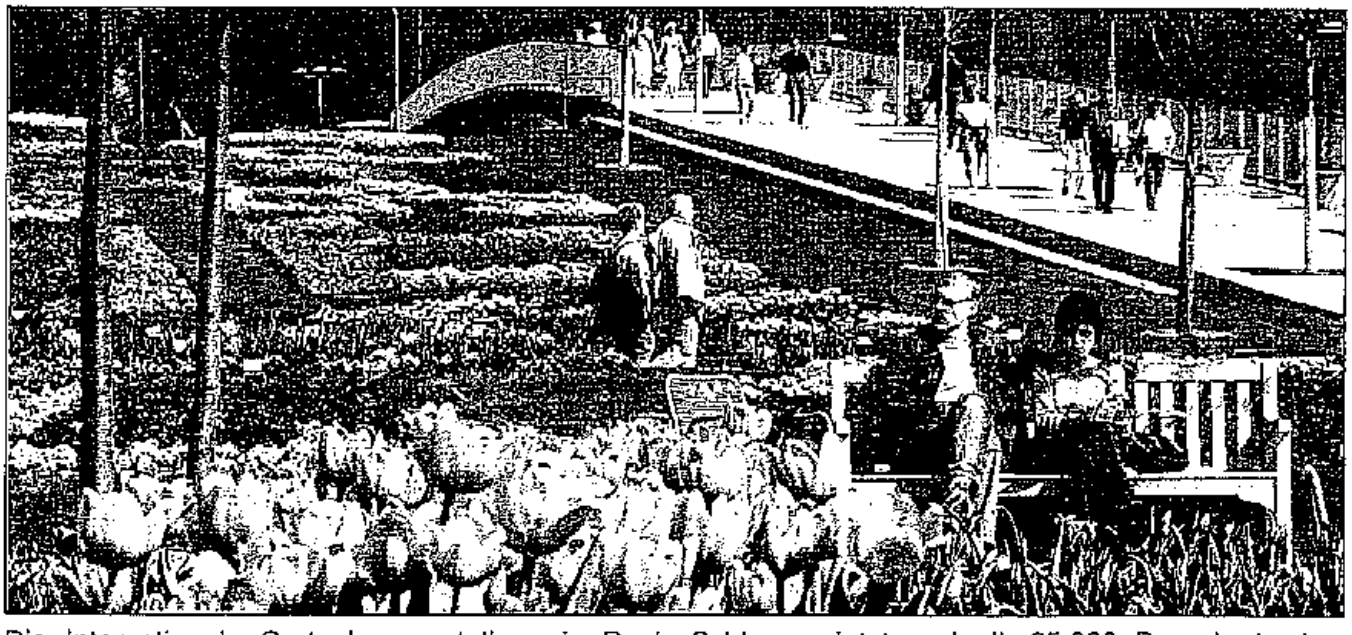
Kalle Staib (50) in eigener Sache

Geboren in Roggentin bei Rostock, Werftarbeiterkind, Abitur und Physikstudium in Rostock (Abschluß Diplom-Physiker), dann berufliche Ausbildung zum Solokabarettisten, Textautor und Conferencier in der DDR, seitdem Auftritte mit eigenen abendfüllenden Programmen (z.B. „Staib-(es)-Visite", „Mit Staib und Seele" oder „Vorsicht Ossi!"), eigene Rundfunksendungen, regelmäßige Veröffentlichungen in Zeitungen, geschieden (drei fast erwachsene Kinder), wohnhaft in Rostock, Leitspruch:
Bringt Dich etwas in Rage, hilft nur eine Lachmassage, die die stärkt Dir Seel' und Leib – heißer Tip von Kalle Staib.

Mal ganz ehrlich...

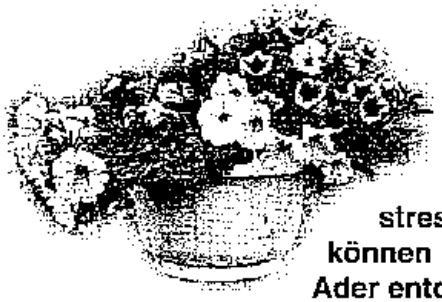
...allgemein ist bekannt, wie Löcher in Socken wegzubekommen sind. Man stopft sie oder schmeißt die Socken ganz einfach weg. Doch wie bekommt man Löcher im Käse gestopft? Die Antwort kann nur heißen: Das ist eine saublöde Frage, sie ist blanker Käse. Da nun alle guten Dinge drei sind, kommt jetzt die intelligenteste aller intelligenten Fragen: Wie sind Löcher im Finanzsäckl des Staates wegzukriegen? Und jetzt darauf die überraschend geniale Antwort: Man stopft sie, ja man stopft sie ganz einfach, und wenn es sein muß auch mit einer ganz heißen Nadel. Nun steht der Bundesfinanzminister Eichel als tapferes Schneiderlein vor dieser schwierigen Aufgabe. Nimmt er nämlich irgendwo etwas weg, um ein Loch zu füllen, entsteht da, wo was weggenommen wurde, ein neues Loch. Wenn er z.B. ins Sozialnetz ein paar Löcher produziert, um die enormen Staatsschulden abzubauen, kann es schnell passieren, dass viele durch dieses Netz fallen, und die Folgekosten stellen dann noch größere Löcher dar als die ursprünglichen. Also nicht gut. Und wie bei den löchrigen Socken einfach wegschmeißen? Das hieße ja, den ach so geliebten und menschenfreundlichen Kapitalismus einfach zu entsorgen. Das geht nun wirklich nicht! Wo kämen wir denn da hin? Also weiterhin Lochjogging oder die allerklügste Eingebung: Steuererhöhung oder neue Arten von Steuern. Genau, das ist es. Rauchen wird teurer. Das heißt, ein guter Staatsbürger raucht sich Löcher in die Lunge, um die Staatslöcher zu flicken. Verdammt, da haben wir's schon wieder. Die Lungenlöcher verursachen dann ja wahnsinnige Löcher in den gesetzlichen Krankenkassen. Na, dann müssen eben neue Steuerarten her. Wie wäre es denn mit einer Steuerrückerstattungssteuer oder einer Gelabersteuer für Politiker oder eine Verdummungssteuer für die Medien oder gar eine Kapitalkonzentrationssteuer? Wie auch immer: Die Summe aller dieser Löcher ist ein einziger Mo-Loch.

Kalle Staib



Die Internationale Gartenbauausstellung in Rostock hat sich als wahrter Zuschauermagnet entpuppt. Auf dem Messegelände an der Warnow und den mehr als 40 Außenstellen des Landes Mecklenburg-Vorpommern stehen, bildhaft gesprochen, die Zuschauer Schlange. Jetzt wurde die 25 000. Dauerkarte gegeben. Auch aus den anderen Bundesländern und dem Ausland strömen Besucher in Scharen herbei. Foto: Georg Scharnweber/NNN

Balkon und Garten als Erholungsoase- doch zu tun gibt es immer was!



Immer mehr Menschen ist ein Garten der perfekte Ausgleich zum stressigen Alltag. Sie können hier ihre kreative Ader entdecken und ihre Seele baumeln lassen. Auf einem Balkon kann man nach der Arbeit wunderbar in seinem eigenen Stück Natur relaxen. Aber Achtung, zu tun gibt es immer etwas.

Die Pflanzzeit für Sommerblumen neigt sich dem Ende. In keinem Monat sind die Pflanzen so im Wachstum wie im Monat Juni.
In dieser Zeit ist die Pflege unserer Pflanzen besonders wichtig. Das heißt, auf Schädlinge zu achten, Pflanzen gezielt zu düngen, Unkraut zu bekämpfen, den Boden zu lockern und Pflanzen ausreichend zu wässern.
Kübel-, Ampel-, und Balkonpflanzen benötigen ausreichend große Pflanzkübel. Dazu benötigen sie frische Blumenerde. Benutzen Sie niemals schon gebrauchte Erde, in ihr können sich bereits Schädlinge und Krankheiten befinden. Eine regelmäßige Düngung ist ein Muß! Entweder man düngt in gleichmäßigen Abständen oder Sie benutzen gleich zu Beginn der Saison einen sogenannten Langzeitdünger, der Nährstoff wird hier in Abständen frei gegeben. Pflanzen benötigen ausreichend Wasser. Die Erfahrung hilft, das richtige Maß zwischen zu naß und zu trocken zu finden, schließlich ist dies auch stark Sortenabhängig. Man sollte aber unbedingt darauf achten, daß überschüssiges Wasser ablaufen kann, denn Staunässe verträgt keine Pflanze. Aus diesem Grund sollten Blumenkübel und -Kästen von unten Löcher haben. Es ist unabkömmlich verblühte Blüten und welke Blätter zu entfernen. Dies verhindert Krankheiten und regt die Pflanzen an, neu auszutreiben und neue Blüten zu bilden.
Auch unser Rasen muss in dieser Zeit regelmäßig gemäht werden. Die optimale Höhe beträgt 4-5 cm, im Schatten 5-6. Blumenwiesen werden im Juni noch nicht geschnitten.
Der Juni ist Aussaatzeit für zweijährige Blumen, die im Herbst gepflanzt werden müssen damit sie im nächsten Jahr blühen, wie z.B. Bartnelken, Stockrosen, Fingerhut. Frühjahrsblühende Stauden wie Iris, Bergenien, Primel und viele Polstestauden können nach der Blüte durch Teilung vermehrt werden und altersschwache Pflanzen verjüngt werden.
Rhododendronbüsche, die kahl und zu groß geworden sind, vertragen im Juni eine radikalen Rückschnitt auf etwa 30 cm über den Boden. Es reicht aber auch, nur die verblüten Blüten auszubrechen.
Auf den Beeten ist es unbedingt nötig, regelmäßig unkraut zu jäten und denn Boden auf zu lockern.
So entdeckt man natürlich auch rechtzeitig Schädlingsbefall und andere Krankheiten.
Die sogenannte Schafskälte kann uns auch im Juni noch frostige Temperaturen bringen, häufig zwischen dem 10.-20. Juni. Das macht vor allem unseren Pflanzen stark zu schaffen. Darum sollten wir auch im Juni noch Vließ zum Abdecken für empfindliche Pflanzen bereit halten.

Achtung!

Mit dem Heckenschnitt sollte man auf jeden Fall noch bis zum Ende des Monats warten, denn für viele Vögel ist die Brutzeit noch nicht beendet.

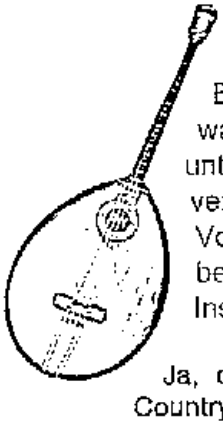
Im Juni werden die Rhododendron-Blüten ausgebrochen

Kübelpflanzen benötigen genug Platz und den richtigen Standort, um sich gut zu entwickeln.

Britta Staack

THE TWANG GANG

INTERVIEW DER GITARRIST UND SÄNGER NILER TIEDGEN ÄUßERT SEINE GEDANKEN HINSICHTLICH DER KIELER WOCHE

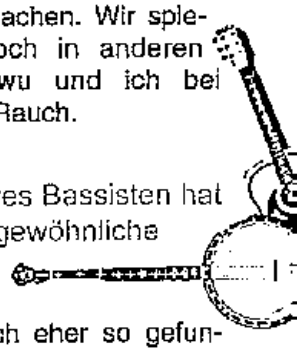


Eure Musik ist nicht, was man herkömmlich unter Country & Western versteht. Von welchen Bands bezieht ihr eure Inspirationen?

Ja, das ist in der Tat keine Countrymusik. „Country" ist in Amerika das, was bei uns volkstümliche Schlagermusik ist. Alte Melodien, mittlerweile mit moderner Instrumentalisierung. Das was wir machen ist „Bluegrass" Musik. Der Stil wurde von Bill Monroe entwickelt, der in den 30iger Jahren mit den Blue Grass Boys in Kentucky populär wurde. Nach einem Auftritt in Nashville, Tennessee, schlug die Musik auch des hohen Tempo wegens, wie eine Bombe ein. Es ist eine relativ junge Musik, so um die siebzig alt.

Wenn ich die Musiker eurer Band so auf den Fotos betrachte, würde ich mutmaßen, dass ihr eher in der Hardrockheavymetalscene zuhause seid. Wie entstand die Idee zu der Formation?

Wir trafen uns auf einer Party im Mai des letzten Jahres und Mike hatte sein Banjo mit, das er wenige Monate zuvor erstanden hatte. Da lagen zwei Gitarren rum und die haben wir uns geschnappt. Mike fing an zu picken und meinte auf G sei es am einfachsten. In G kennen wir viele Songs und der Effekt war, dass wir den ganzen Abend zusammen Musik gemacht haben und das einfach gut klang. Es lief rund, das war der Hammer und da meinten wir, das müssen wir mal öfter machen. Wir spielen alle noch in anderen Bands. Jewu und ich bei Schall und Rauch.



Der Bass eures Bassisten hat eine eher ungewöhnliche Form!?

Das hat sich eher so gefunden. Ebbi spielt auch bei Tears for Beers. Der kam so zwei, drei Monate später hinzu. Er hatte sich gerade bei einem Instrumentenbauer diesen Bass anfertigen lassen weil er schon immer mal einen Mandolinenbass haben wollte. Das passte einfach

wie die Faust aufs Auge weil der ja auch einen sehr schönen Sound hat.

Welche Pläne habt ihr für die Zukunft?

Die Musik ist hörfähig für Menschen von acht bis achtzig. Wir spielen auf allen möglichen Anlässen. Es ist immer ein schöner mehrstimmig gesungener Refrain dabei und eine Melodie.

Groß rauskommen ist damit nicht, weil das ja keine neue Idee ist. Aber man kann mit der Musik überall hingehen und spielen, und die Leute haben Spaß.

Seid ihr bei der Kieler Woche untergekommen?

Nein, bei den großen Bühnen ist es generell so, dass Kieler Bands nicht so stark vertreten sind. Mit Schall und Rauch hatten wir bisher einfach unsere Anlage an der Spiellinie aufgebaut. Eigentlich soll ja überhaupt nichts da sein was vom Bier und Essenkaufen abhalten soll. Im letzten Jahr hatten wir große Schwierigkeiten da überhaupt zu spielen. Das ist eine geile Geschichte. Es war mit dem offenen Kanal abgeklärt, das wir spielen können wenn die ihren Laden um halb zehn dichtmachen.

Schall und Rauch, kein Problem. Die waren froh, dass wir da spielen, denn dann pi... keiner gegen ihre Sachen. Ist ja so. Dann kamen aber sofort zwei Oschis von so einem Wachdienst an und meinten, alles einpacken sonst kommt die Polizei und alles wird beschlagnahmt und 1.000 Euro Konventionalstrafe dazu. Das sei jetzt Vorschrift vom Ordnungsamt. Wir erhielten nach viel hin und her dann doch die Erlaubnis aber O-Ton ist, sie wollen an der Spiellinie nichts haben, was nicht mit Essen und Trinken zu tun hat. Deshalb sind die Kinder ja auch ausgelagert worden. Die Kieler Woche verflacht ja zusehenst zu einem reinem Kommerzfest. Das ist ja kein Fest mehr für die Menschen. Es werden Kleinkünstler aus dem Schlosspark von der Polizei vertrieben. Das ist also, ne – also Clowns und Schausteller. Das heißt, man muß auf der Matte stehen und sich vorher eine Genehmigung holen, sonst kriegst du da echt Ärger mit den

KWS Oschis. Das finde ich ganz schön schlimm. Eigentlich soll so ein Fest ja für die Menschen der Stadt sein. Dass fast gerade alle Kulturschaffenden Kiels ausgegrenzt werden, ist, ja – (lange Pause) höchst bedenklich.

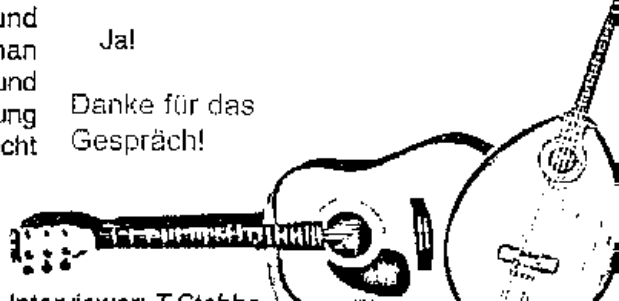
Milde ausgedrückt....?

Ja, milde ausgedrückt.

Das kann man wohl gar nicht oft genug an die Öffentlichkeit bringen.

Ja!

Danke für das Gespräch!



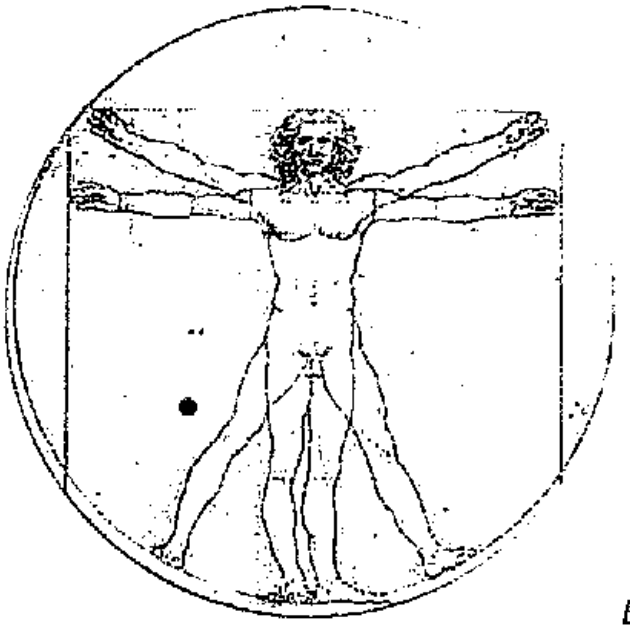
„Reichtum ist ein Segen", ein Segen von Gott. So glaubten es die aus der Sklaverei geflohenen Israeliten, als sie in das Gelobte Land einzogen: ein Land mit Wasserbächen, Weizen, Feigen, Ölbäumen, Honig und Wein, gutem Brot, schönen Häusern, Rindern und Schafen.

Das alles war ein Geschenk Gottes, nicht selbst erwirtschaftet, erhandelt, errungen, sondern Gabe. Teilen wir diese Einstellung noch? Dies wäre eine der Wertfragen an die heutige Zeit. Bei uns sieht Reichtum meist anders aus. Nur wenige Menschen verstehen ihn aber als ein anvertrautes Pfund. Er beruht, so meint man, auf Eigeninitiative, Erbschaft, geschickter Marktintervention und richtigem Riecher. Die Bibel denkt immer von der Gemeinschaft her, von den Beziehungen. Reichtum in Beziehung setzen heißt zuerst: Ist er gerecht erworben? Dann: Hilft er anderen? Baut er auch am Ganzen oder nur am Privateigentum? In der Bibel binden konkrete Weisungen den Reichtum an die soziale Verantwortung: zum Beispiel die Abgabe des Zehnten, der Schuldenerlass im 7. Jahr, das Zinsverbot, die Freilassung der Sklaven im Sabbatjahr. Solcher Ausgleich schafft erst eine gemeinschaftsfähige Lebensgrundlage, schafft den Shalom, den Frieden, in dem es allen gut geht und die Gesellschaft nicht auseinander bricht. "Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein" (5. Mose 15, 4).

Die Gefahr des Reichtums ist, dass er isoliert und in die (geistliche) Irre führt. Das gerade erschienene Buch "Zwölf" des Nick McDonell (17), eines "reichen Jünglings", beschreibt die Situation von Jugendlichen im reichen New York, eine Reise durch die weiße Hölle der amerikanischen Upper Class: „Sie sind entweder sehr, sehr glücklich oder sehr, sehr verzweifelt. Ihre Eltern kämpfen um ihr eigenes Leben. Sie sind Alkoholiker und traurig oder nie zu Hause. Es gibt keinen Halt, jeder ist auf sich allein gestellt. Erholung schenkt allein der Schlaf. Sie alle suchen ein Gefühl. Egal welches. Meist landen sie beim Schmerz, der auf das kurze Glück folgt."

Die Bibel ist voller Geschichten über die Ökonomie des Lebens. Der arme Lazarus, der reiche Kornbauer, der reiche Jüngling und viele andere. Die Botschaft ist eindeutig: Reichtum hat seine eigene Dynamik. Diese führt weg von Gott, nur durch die Erinnerung an den Geschenkcharakter und Einbindung in die soziale Struktur wird Reichtum zum Segen für die Gemeinschaft und den einzelnen Reichen. Das zeigt der Oberzöllner Zachäus, zu dem Jesus ins Haus geht, obwohl jener vom Volk geschnitten wird. Er isst und redet mit ihm über den Sinn des Evangeliums. Danach hat Zachäus verstanden. Um ein authentisches, gemeinschaftsfähiges Leben zu führen, sagt er: „Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück." Kein moralischer Zeigefinger, sondern Freude und Erleichterung. Das wäre biblisches Ethos für die Steuerdiskussion und die Neuregelung der Sozialgesetzgebung. Jesus sagt: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams", das heißt, er ist wieder Teil der Gemeinschaft, die zukunftsfähig ist, weil der Reichtum eine Quelle von Segen und Gerechtigkeit geworden ist.

Bärbel Wartenberg-Potter
Bischöfin der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche



Wer arbeitet, ist auch in der Krankenkasse

Aber nicht immer!

Zum Beispiel Arbeitnehmer, die älter als 55 Jahre sind

von Dieter Konietzko, AOK Schleswig-Holstein

Kiel - Der Grundsatz ist bekannt: Wer in einem Beschäftigungsverhältnis als Arbeiter oder Angestellter aufnimmt und Arbeitsentgelt bezieht, ist grundsätzlich krankenversicherungspflichtig. Und nicht nur das, auch tritt Versicherungspflicht zur gesetzlichen Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung ein und unfallversichert ist der Arbeitnehmer über die betriebliche Berufsgenossenschaft. Dieter Konietzko, Pressesprecher der AOK Schleswig-Holstein: „Doch obwohl alle Voraussetzungen für den Eintritt der Sozialversicherungspflicht vorliegen, gibt es Ausnahmen, in denen einzelne Versicherungen nicht zum Tragen kommen. Diese Ausnahmefälle sollten in der Arbeitnehmerschaft bekannt sein."

Nach Auskunft der AOK Schleswig-Holstein gibt es seit dem 1. Juli 2000 die gesetzliche Regelung, dass Personen nach dem 55. Lebensjahr nicht mehr krankenversicherungspflichtig werden können, wenn sie in den letzten fünf Jahren (Rahmenfrist) nicht gesetzlich krankenversichert waren. Des weiteren ist zu prüfen, ob sie mindestens die Hälfte dieser fünf Jahre versicherungsfrei, von der Versicherungspflicht befreit oder hauptberuflich selbstständig und nicht versicherungspflichtig waren. Erfüllt eine Person diese Voraussetzungen, dann gelten sie auch für den Ehe- bzw. Lebenspartner.

Was bedeuteten nun diese gesetzlichen Regelungen? Konietzko gibt hierzu einige Beispiele:

Wer sich, statt in der gesetzlichen Krankenversicherung zu bleiben, für einen Wechsel in die private Krankenversicherung entscheidet, hat in der Regel keine Chance, in die gesetzliche Krankenversicherung zurück zu kehren. Ist der Privatversicherte über 55 Jahre alt, gibt es überhaupt keine Möglichkeiten mehr. Auch später nicht, wenn das Rentenalter beginnt.

Ein selbstständig tätiger Unternehmer ohne Krankenversicherungsschutz hatte es seinerzeit versäumt, sofort nach Aufgabe seiner Beschäftigung als Arbeitnehmer sich freiwillig bei seiner Krankenkasse zu versichern. Nun ist es grundsätzlich für einen Beitritt in eine gesetzliche Krankenversicherung zu spät.

Die Ehefrau (über 55 Jahre alt) eines privat krankenversicherten Beamten ist ebenfalls privat abgesichert. Das Geburtsdatum der Ehefrau: 02.02.1948. Sie nimmt am 01.09.2003 ein grundsätzlich versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis auf. In der fünfjährigen Rahmenfrist vom 01.09.1998 bis zum 31.08.2003 bestand keine Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung. Fazit: Die am 01.09.2003 aufgenommene Beschäftigung bleibt kranken- und pflegeversicherungsfrei.

Kategorisierung

von Arbeitslosen in Planung

Teil der zur Zeit erarbeiteten Reform der Bundesanstalt für Arbeit ist die Einteilung von Arbeitslosen in Kategorien. Die Reform vereinfacht die Vermittlung arbeitsloser Menschen in den sogenannten Niedriglohnsektor.
Bei dieser Beschäftigungsform ist eine zunehmend geforderte private Altersvorsorge aber nur schwer zu finanzieren. Wie sehr die Abgeordneten um ihre eigene Altersversorgung besorgt sind, davon zeugt die geplante, wenn auch vorerst abschlägig beschiedene, Diätenerhöhung in Höhe von 46 % im Lande Schleswig Holstein. Aus nachfolgenden Gründen sei eine kritische Betrachtung erlaubt.

Nur noch Hilfe zur Selbsthilfe erhalten die neu geschaffenen „Marktkunden".
Das sind Arbeitslose mit sehr guten Jobchancen.

In der Praxis bietet der Arbeitsmarkt den Personen Beschäftigung, die bereit sind, jede Tätigkeit für jeden Lohn zu verrichten.

„Beratungskunde" ist, wer länger als drei Monate Arbeitslosengeld bezieht, nicht ausreichend qualifiziert ist und nicht intensiv genug nach einem Job suche. Ihre Chancen sollen durch Weiterbildung verbessert werden.

In den meisten Fällen ist der einzige Grund für die Arbeitslosigkeit schlichter Stellenmangel. Allerdings wird vom Arbeitsamt entgegengehalten, dass Helferjobs flächendeckend ausreichend zur Verfügung stehen. Orientiert an amerikanischen Verhältnissen sind diese „offenen Stellen im Dienstleistungssektor" vieler Orts eine Umschreibung für modernen Feudalismus. In den USA halten sich junge Menschen aus dem Mittelstand „Haussklaven" für einen Dollar die Stunde. Das entspricht zwar nicht dem gesetzlichen Mindestlohn, liegt aber im Trend.

Die Rationalisierung hat die Zahl der arbeitenden Menschen in der Landwirtschaft von 80 % auf 3 % sinken lassen. Hochmoderne Technologien ersetzen die Arbeiterhand. In der Schifffahrt bedeutet das die Verkürzung der Liegezeiten und die Reduzierung von Schiffsbesatzungen auf ein Zehntel.
Treibender Motor für diese Entwicklung ist die *„Digitale Revolution"* – komplexe Logistik im Microchip. Auf diesem zukünftig an Bedeutung gewinnendem Arbeitsmarkt setzen sich realistisch

betrachtet, wie woanders auch, nur Experten durch, die hochgradig spezialisiert sind. Was bleibt, sind Zureicher und Handlangerangebote.
Auch hier die Erkenntnis: Stellenmangel ist auch durch gestraffte und daher unzureichende Weiterbildung nicht zu beheben.

Die dritte Kategorie sind Bewerber mit vielfachen Hemmnissen. Diese „Integrationskunden" werden gezielt bei der Vermittlung begleitet. Verbleibt die Vermittlung ohne Ergebnis, werden ihnen Qualifizierungsmaßnahmen angetragen oder sie müssen soziale Dienste leisten.

Begleitende Vermittlung bedeutet, was schon jetzt von Vermittlern des Arbeitsamtes gefordert wird:

- An halbjährigen Fortbildungs-Maßnahmen wie z. B. „Jetzt geht es los", teilzunehmen.
- Der Aufforderung mit Teilzeitarbeitsfirmen oder Vermittlungsagenturen Verträge einzugehen, nachzukommen.
- Bis zu 15 Bewerbungen monatlich einzureichen.
- Ermahnungen entgegenzunehmen, dass eine Bewerbung täglich zumutbar sei.
- Jede angebotene Stelle als zumutbar anzuerkennen.
- Einem Wohnungswechsel innerhalb von Deutschland (Europa?) zuzustimmen.

Ist der Arbeitslose nicht gefügig, wird er gesperrt und damit die Leistung eingestellt. Finanzielle Nöte, wie z. B. die Miete, werden gegenwärtig vom Sozialamt bei Antragstellung auf Darlehensbasis und auf Anweisung des Ministeriums für Soziales nur gegen Verrichtung allgemeinnütziger Arbeit überbrückt. „Keine Fürsorgepflicht für Drückeberger". *Völlig unverständlich ist, warum entgegen der ausgeübten Praxis des Einstellens der Leistung, seitens führender Politiker, darüber diskutiert wird, ob bei „Arbeitsunwilligkeit" die Leistung um 1/3 oder in 2 Stufen gekürzt werden soll.*

Wissen sie nicht, dass Sozialhilfeempfänger zwangsgeräumt werden? Oder wissen sie es und versuchen der Öffentlichkeit glauben zu machen, das „Faule" fast so viel Geld erhalten wie Arbeiter und Angestellte und daher eine Kürzung angemessen sei ohne aus wahltaktischer Überlegung zuzugeben, dass die „Kürzung" in Wirklichkeit die totale Streichung beinhaltet. Sie wissen es, und das macht die täglich anhaltende Diskussion besonders unglaubwürdig.

Täglich ist den Medien zu entnehmen, dass, um international konkurrenzfähig zu bleiben, den Arbeitsuchenden die Möglichkeit eingeräumt werden soll, niedrigere Löhne zu fordern als die Tarifpolitik es erlaubt. Ein humanes Lohnniveau pendelt sich angeblich durch Angebot und Nachfrage von selbst ein. Eine von den Gewerkschaften geforderte Besteuerung reicher Mitbürger in Höhe von 1 (ein) Prozent verstößt laut Urteil der höchsten deutschen Gerichtsbarkeit gegen das im Grundgesetz verankerte Gleichheitsprinzip.
Die Gewerkschaft gilt als Einrichtung des vorigen Jahrhundert für überholt (F. Merz).

Ich wage mal den Sprung nach Mexiko. Dort arbeiten Handwerker für 2,50 Euro täglich. Und auch diese bekommen zu hören, dass in Indien und China Menschen für weniger Geld arbeiten. Die Lebenshaltungskosten sind in Mexiko billiger, aber in vielen Dingen nicht wesentlich billiger, als hier. Ein Leben gilt nicht viel in Südamerika. 2002 wurden allein im deutschfreundlichen Kolumbien über 180 Gewerkschaftsmitglieder ermordet.

Vor 70 Jahren stürmten SA und SS das Hamburger Gewerkschaftshaus und zerschlugen die Organisation. Zwangsarbeit im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern war die Folge. Die Anzahl von Opfern streikender und deshalb getöteter oder mißhandelter Arbeitnehmer geht in die Millionen. Diese Geschehnisse sollten eine ständige Mahnung sein, nicht einseitig in den Gewerkschaften und den Arbeitslosen (Mitgliedern) die Verantwortlichen für die Arbeitslosigkeit zu sehen. Wenn auch fortschrittlich denkende Arbeitnehmer die Zukunft im Betriebsrat sehen mögen, ist dieser in vielen Betrieben keine Selbstverständlichkeit.

Schon vor 3000 Jahren hofierte der bauwütige Pharao Ramses II das Volk geradezu, um seine ehrgeizigen Pläne umzusetzen. Zusätzlich zum garantierten Lohn gab es eine genau festgesetzte Menge an Versorgungsgütern auf die jeder Ägypter einen Rechtsanspruch hatte. Sie gewährten ein Existenzminimum und boten gewissen Schutz vor Beamtenwillkür.

Zusätzlich zum Lohn erhielten die Ägypter unter de Ramessleden ein Existenzminimu

Thomas Stobbe

Unter der Sonne

Ich bin geboren als Sohn
wohlmeinender
wohlanständiger Eltern

meine Kinderstube ist
relativ rein
und doch bin ich ein
Wanderer
zwischen den Welten
ohne Manieren

Ich rede laut und
dummes Zeug
mit Charisma zwar
und sehe aus wie ein
Dorian Grey auf Urlaub

Ich habe den Körper
eines Strichjungen
Glatt und braun und
appetitlich
(wie mir erst kürzlich
jemand bestätigte)

ebenso oft beschmutzt
und verdorben
und auf Halde geworfen
wo Geruch allein tötet

ebenso oft wieder
auferstanden
aus den Trümmern
allgemeinen detonatorischen
Geschehens

Dann habe ich den
Gang afrikanischer Frauen
beim Wasserholen

Aus der Hüfte
schieße ich auch
auf Monster und Marionetten

Ich schlafe auf den Sänden
der südlichen Sahara
und schaue in wolkenarme
weite Himmel die sich
ausdehnen wie
Blüten des Tees
in der Sonne

Djaboleo

Mangelhafte Arbeitseinstellung

bei Behörden und Ämtern

von Birgit Wille-Handels

In ihrem Tätigkeitsbericht hat die schleswig-holsteinische Bürgerbeauftragte auf schlimme Mängel bei Behörden und Ämtern hingewiesen. Und erschreckenderweise ist die unzumutbare Arbeitseinstellung der Beamten Deutschlandweit ein Ärgernis. Die Klagen nehmen stetig zu - und das in einer Zeit, in der bundesweit immer mehr Menschen in eine Notlage kommen und mehr denn je auf Beratung angewiesen sind.

Birgit Wille-Handels

Birgit Wille-Handels, die Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein, legte am 15.Mai 2003 den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2002 vor. Im Kalenderjahr 2002 – dem zweiten Berichtsjahr für Frau Wille-Handels – erreichte die Nachfrage der Bürgerinnen und Bürger Schleswig-Holsteins nach Information, Beratung und Interessenvertretung durch die Bürger- beauftragte einen neuen Höchststand. Insgesamt sind 2.501 Neueingänge verzeichnet worden. Das ist eine Steigerung um 8,5%. Die Petitionen betrafen hauptsächlich die Bereiche Sozialhilfe, die gesetzliche Kranken-und Rentenversicherung sowie das Schwerbehindertenrecht.

Von 2.470 erledigten Eingaben konnten 2.003 (81,10%) positiv abgeschlossen werden. In 18,90% der Fälle (467 Eingaben) konnte die Eingabe nicht im Sinne der Petenten abgeschlossen werden. In dieser Zahl enthalten sind auch die unzulässigen Eingaben mit 215 (8,70%).

Auch in diesem Berichtsjahr gab die Art und der Umfang der Information und Beratung durch die leistungsgewährenden Ämter und Behörden Anlass zur Kritik. In vielen Fällen konnte die Bürgerbeauftragte die vorhandenen Informationslücken schließen. Gerade aber in sozial schwierigen Zeiten ist eine umfassende Beratung und Information über Leistungen und Hilfsmöglichkeiten nicht nur behördliche Pflicht, sondern mehr denn je notwendig. Es scheint aber so zu sein, dass dieser Bereich zuerst dem Sparwillen der Behörden geopfert wird.

Ebenfalls nicht hinnehmbar sind Wartezeiten auf Entscheidungen von einem Jahr und länger bei einigen Behörden und Krankenkassen. Dieses Problem ist der Bürgerbeauftragten aus zahlreichen Eingaben bekannt. Auch aus den Eingaben des Jahres 2002 haben sich Anregungen und Vorschläge zur Änderung oder Ergänzung gesetzlicher Regelungen ergeben und sind in den Jahresbericht eingeflossen. Frau Wille-Handels bittet die Abgeordneten des Schleswig-Holsteinischen Landtages, diese Anregungen und Vorschläge im Interesse der betroffenen Menschen weiterzuverfolgen.

Das Büro der Bürgerbeauftragten ist am Montag von 9.00 bis 19.00 Uhr und von Dienstag bis Freitag jeweils von 9.00 bis 15.00 Uhr unter Tel. (0431) 9 88-12 40 zu erreichen.

Die E-Mail-Adresse lautet: Bürgerbeauftragte@landtag.ltsh.

Wau, ganz frisch: Wenn Ihr Hund irgendwo hinmacht, können Sie den Haufen jetzt einfach wieder wegmachen. Dafür haben wir 50 Schiet-Büdel-Automaten aufgestellt. Bitte bedienen Sie sich! Info-Telefon: 58 54 - 0

WORTBILDFON

...reingetreten?

Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

Landeshauptstadt Kiel

ABK

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

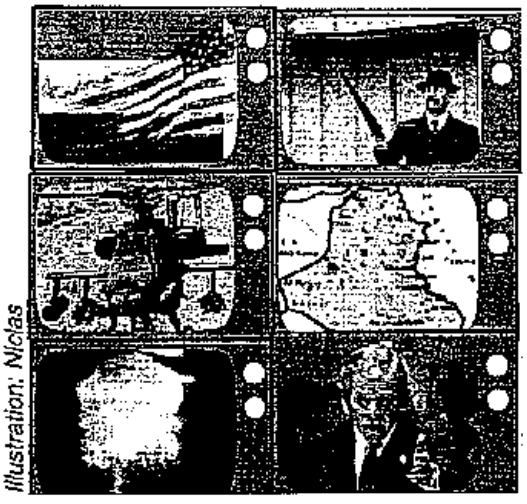


Illustration: Niclas

Auf einmal ist Krieg

...Auf einmal ist Krieg
nicht hier, ein Glück
er rieselt durch den Fernseher
ich sitze davor – fassungslos
um es mit einem Wort zu sagen
BETROFFEN
auch wenn das schon
zum Unwort geworden ist
und möchte irgendwas tun
nicht zuletzt George double You You
verwandeln
I want you!
Hand auf dem Herz Nationalhymne Singende
verwandeln
Aufmärsche
Paraden
verwandeln
dunkelbebärtete Einbahndenker
geradenoch Lebewesen
verwandeln
festgefahrene Denkmuster
verwandeln
und doch der Krieg
ist nicht so weit
der Krieg
Er ist
In uns

(Tom Keller)

Farbenfrohe Fabelwelt

Wie jedes Jahr birgt die Kieler Woche Anlaß zur Freude und Kritik. Wohltuende Akzente setzt das Kieler Kulturamt durch die Aktionen an der Spiellinie.

Noch bunter als sonst wird sich die Spiellinie 2003 darstellen. Die kleinen Besucher haben diesmal Gelegenheit, Farben selber zu kochen und Stoffe zu färben, um damit eine märchenhafte, versponnene, versonnene Landschaft mit Lehm und Holzbauten, ungewöhnlichen Behausungen, kleinen Plätzen, riesigen Pappmache`-Figuren und Fantasiebäumen zu gestalten und verzieren. Ein verzauberter Wal bietet viele Überraschungen, und an einem verwunschenen Platz zwischen den Bäumen wartet täglich der Kasper auf die Kinder. Eigentümliche Wesen bevölkern die Wiese, Gaukler und Jongleure unterhalten das Publikum und animieren zum Mitmachen.

Leseratten und angehende Schriftsteller haben auf dem „Hügel der Dichter und Denker" Gelegenheit, ganz in Ruhe in Büchern zu stöbern, das Lesezelt zu besuchen oder eigene Geschichten zu erfinden und sie auf selbstgeschöpften Papier aufzuschreiben. Am Ende der Woche gibt es dann ein riesiges Spiellinienbuch: Eigene Geschichten auf eigenem Papier, in schönster Handschrift selbst geschrieben und gemalt.

Der beliebte Schminkstand wird wieder da sein, und die Jüngsten der kleinen Besucher können wie immer nach Herzenslust matschen und malen. Für die Fans der Holzwerkstatt heißt es wie gehabt: Bitte Hammer mitbringen! Ein Muss für alle Kinder: Kleidung, die man ordentlich schmutzig machen kann! Für das leibliche Wohl ist sowohl unten auf der Wiese als auch oben auf den Hügeln gesorgt.

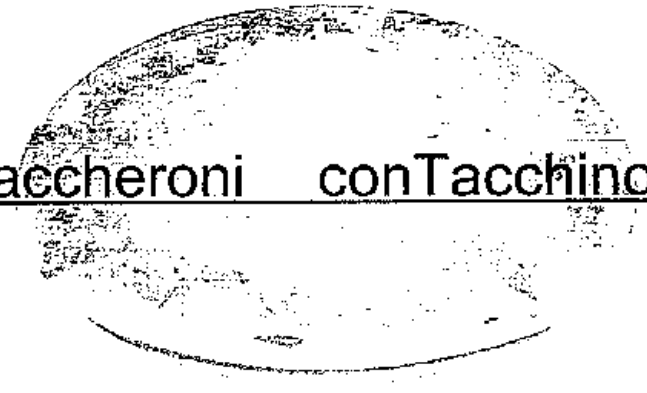
Auch am Abend wird die Spiellinie nicht in Dunkelheit versinken. Geplant ist, die bereits fertig gestellten Objekte zu illuminieren, damit sich ebenfalls die Besucher der Abendveranstaltungen und bummelnde Zaungäste von den Kunstobjekten verzaubern lassen können. Und am letzten Sonntag der Kieler Woche (18 –20 Uhr) wird die gesamte Wiese erklingen, denn dann ist die vhs-Musikschule Kiel zu Gast und erobert mit ihren Instrumenten und Stimmen das Terrain! *(S. Gerchow)*

Gesches Soundchec

Christian McBride — SciFi

Der 30jährige Weltklassebassist Christian McBride, bislang als geschmackvoll-braver Mainstreamer bekannt, legte im Jahre 2000 mit SciFi ein eher spaciges Album vor, das für die Freunde der Jaco-Pastorius/Stanley Clarke-Ecke interessant sein dürfte. So fühlt man sich teilweise an Weather-Report erinnert, wird aber von Stück zu Stück mit ganz eigenen Klangwelten überrascht.
Mc Bride, an E- und Kontrabass zu hören, hat einen Haufen Gaststars dabei: Herbie Hancock, Dianne Reeves, David Gilmore und sogar Toots Thielemanns. James Carter spielt Bassklarinette auf dem Trance-Groove Titel „ViaMwandishi" und der Sting-Komposition Walking on The Moon. Die Jaco-Pastorius-Nummer „Havona" interpretiert McBride auf dem Kontrabass. Ein stilistisch breitgefächertes Album, auf dem kaum eine Richtung des neueren Fusionjazz fehlt.

Maccheroni conTacchino



Das Rezept des Monats stammt dies mal aus dem Oblomow. Noch einen schönen Dank an die Küchen-Crew: Andi, Chris und Ralf.

Man benötigt für 2 Personen:

200 gr Putenbrust
200 gr frische Champignons
1 Lauchzwiebel
¼ ltr. Sahne
100 ml Weißwein
6 Eßlöffel gehacktes Basilikum
Salz, Pfeffer
2 Portionen gekochte Nudeln (z. B. Penne)

Und so wirds gemacht:

Putenbrust in Streifen schneiden und Öl scharf anbraten. Dann die kleingeschnittenen Pilze und die Lauchzwiebel zugeben, kurz mitbraten und mit Weißwein ablöschen. Alles einkochen lassen und dann die Sahne zugeben. Jetzt die gekochten Nudeln in die weiße Soße geben und ca 1 min. Lang kochen.
Zum Schluß mit Salz und Pfeffer würzen und das gehackte Basilikum zugeben, nochmals kurz aufkochen.

Fertich!

Obdachlosenarbeit soll integrativer Teil der Pfarrgemeinde St. Heinrich sein

Aus dem Glauben Impulse setzen

In der Kieler St. Heinrich-Gemeinde gibt es ein neues Gesicht. Klaus Adalbert Hoppe hat die Nachfolge der beliebten Schwester Maria Magdalena angetreten. Der Pädagoge ist für die Arbeit mit Obdachlosen und anderen Armen zuständig. Das Motto der St. Heinrich-Gemeinde, "Gemeinde mit Allen", hat sich Hoppe zum Ziel gesetzt.

Maria Magdalena war ein Unikum in der Szene, sich überwiegend auf Kiels Straßen und Plätzen aufhält. Es ist ja auch nicht gerade Standard, wenn eine junge Frau in Nonnenkluft zwischen Obdachlosen, Bettlern und Alkoholikern sitzt und sich in einem angeregten Gespräch befindet. Die Geistliche war in der Kieler Szene sehr bekannt und beliebt. Nun hat sie sich im „Haus Damiano" einer neuen, etwas beschaulicheren, aber durchaus aufregenden Aufgabe gewidmet, indem sie mit anderen Nonnen einen überkonfessionellen „Ort der Stille" anbietet.
Nicht ganz so auffällig ist ihr Nachfolger. In Jeans, Hemd und mit Weste bekleidet ist er eine wesentlich „normalere" Erscheinung. Seine Arbeit will der 57jährige auch nicht zu auffällig betreiben. Momentan sichtet und sondiert er noch.

Arbeit soll integrativer Teil der Gemeinde sein

Hoppe sieht sich als Teil eines Mosaiks. Er möchte gerne ein wertvoller Stein sein, sieht aber auch jeden Menschen als einen solchen an. So ist sein erklärtes Ziel auch, dass der Umgang mit Armen und Obdachlosen völlig normal wird. „Momentan mache ich überall Dienst", erklärt er. „Ich möchte jeden Teil der Pfarrgemeinde kennenlernen." Nur so könne er die Menschen in die Gemeinschaft von St. Heinrich einführen. „Meine Arbeit soll integrativ sein. Die Menschen, die mit mir zu tun haben, sollen zu einem normalen Teil der Gemeinde werden." Im Kleinen möchte Klaus-Adalbert Hoppe also das erreichen, was das Optimale in der Gesellschaft wäre.

Hilfe für Arme in der St. Heinrich-Gemeinde:

Kleiderkammer
Montags 09⁰⁰–11⁰⁰

Essensausgabe
Täglich

09⁰⁰–09⁰⁰ Frühstück

12⁰⁰–13⁰⁰ Mittagessen
(Unkostenpauschale 50 Cent)

18⁰⁰–18⁰⁰ Abendessen

Dazu gehört für ihn auch der Aspekt des „da sein", wenn er gebraucht wird. Schon das Wissen um einen Menschen, der da ist um bei Problemen zu helfen, ist beruhigend. Aber auch die Betreuung der ehrenamtlichen Helfer in der St. Heinrich-Gemeinde zählt er zu seinen Aufgaben. „Ich sehe diese Helfer als Mitarbeiter in diesem Gemeinde-Schwerpunkt an.Schon viele Jahre steht St. Heinrich treu zu dieser sozialen Aufgabe."

Ein bewegtes Leben voller Hindernisse

Der 57jährige kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken und hat bereits Erfahrung im Umgang mit Menschen in besonderen Lebenslagen. Von 1986 bis 2002 leitete Hoppe ein Bielefelder Jugendwohnheim. Im Rahmen einer Integrationsmaßnahme für Aussiedler brachte er diesen dringend benötigte Grundlagen im Intensivkurs Deutsch bei. Geboren ist der Sozialpädagoge 1946 in Dänemark, aufgewachsen im Kreis Prenzlau bei Berlin. Mit Sechzehn lernt er in Schenkenberg/ Uckermark Schlosser. Obwohl es in der ehemaligen DDR nicht leicht war, macht er in Magdeburg seine kirchliche Hochschulreife und studiert anschließend in Erfurt Theologie. Erste praktische Erfahrungen sammelt er in der Rehabilitation körperbehinderter Jugendlicher in einem Internat der evangelischen Kirche in Potsdam.

Konzept auf den Leib geschneidert

Die Arbeit mit sozial Schwachen scheint Hoppe auf den Leib geschneidert zu sein. Durch die vielen unterschiedlichen Menschen, die er in seinem Leben getroffen hat, hat er gelernt,auf Menschen zuzugehen und schnell intensiven Kontakt herzustellen. Dass er viele Menschen mit den unterschiedlichsten Problemen in den verschiedensten kennengelernt hat kommt ihm bei seiner neuen Arbeit zu Gute. Auch in der Streetwork, die er teilweise mit dem Streetworker der evangelischen Stadtmission, Jochen Schulz,

Klaus Adalbert Hoppe

macht, hat er mit seiner offenen Art keine Probleme.
In all den Jahren und nach allem, was er gesehen hat, ist Hoppe ein tief gläubiger Mensch geblieben. Für seine Arbeit ist der Glaube das A&O. „Ich möchte aus dem Glauben Impulse setzen", erklärt er. Und um zu erreichen, dass sein Klientel versorgt wird, macht er überall in der Gemeinde Dienst.
"Mein Dienst soll die Integration fördern. Da kann ich mich aber nicht von irgendwelchen Bereichen ausschließen." Auch in der Kleiderkammer oder bei der Essensausgabe. Gerade im Küchenbereich, in dem schon lange Jahre Schwester Irminata „herrscht", fühlt er sich wohl, denn der angrenzende Speiseraum ist der Ort der würdevollen Begegnung mit den Menschen. Die Schwester hat ebenfalls ein Herz für arme Menschen und bekocht ihre Gäste immer sehr liebevoll.
Doch Klaus-Adalbert Hoppe ist trotz des starken Antriebs, den er in seinem Glauben hat, kein reiner Selfmademan. „Ich kann gut zuhören und wenn nötig vermittele ich dann an Fachstellen weiter." Manchmal geht er auch mit den Hilfesuchenden auf Ämter oder besucht mit ihnen die Fachstellen. „Doch zuerst kommt das Zuhören."

Thomas Repp

WWW.CHEFDUZEN.DE

Der soziale Kahlschlag zieht immer weitere Kreise und plötzlich ist so mancher zum Opfer geworden, der sich gestern noch sicher wähnte. Der HDW-Arbeiter genauso, wie die Facharbeiter der legendären Heidelberger-Druckmaschinen-Produktion. Es werden auch mehr, die Ihren Job verloren haben um danach für einen Bruchteil des Lohns die selbe Arbeit als Leiharbeiter zu tun.
Seit ein paar Monaten gibt es das Internetforum WWW.CHEFDUZEN.DE für die Ausgebeuteten Kiels. Es ist der Versuch einiger Betroffener Erfahrungen zusammenzutragen und eine offene Diskussion zu ermöglichen, unabhängig von Gewerkschaften und politischen Organisationen. Und wenn einer sich nur "ausheulen" will über das eigene Schicksal, so ist auch dafür Raum. Und man wird merken, daß es anderen nicht besser ergeht, daß es viele andere gibt, die sich urplötzlich auf der Seite der "Loser" wiederfinden. Es ist eben nicht persönliches Versagen, sondern es hat System.
Das Forum hat ein wahrlich breites Spektrum und behandelt auch Themen, die keine Gewerkschaft diskutiert und selbst von der Linken Subkultur gemieden werden, wie Schwarzarbeit, Prostitution oder Drogenbiz.
Es bleibt abzuwarten inwieweit dies als erster Schritt funktioniert sich gemeinsam zu wehren, statt auf diejenigen herabzuschauen, denen es schlechter geht, als einem selber. Dann brauchen wir nicht länger neidisch nach Italien oder Frankreich (neuerdings auch Österreich!) zu schauen, wo es zu Massenprotesten und wirkungsvollen Streiks kommt.

Gruß, Kuddel

Anzeige

Martens
Seit 1908
BESTATTUNGEN
Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de
Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Missionskutter „Elida" in Kiel

Etlichen Kieler Jungs & Deerns, Familien und ihren Kindern und auch Touristen, ist dieser Kutter nicht fremd. Martin, der Skipper und seine Crew freuen sich, mal wieder den "Kieler Sprotten" und auch anderen, eine kleine Fördefahrt zwischen riesigen Schiffen, Yachten und Booten, anbieten zu können. Das ist schon ein besonderes Erlebnis! Viele Kieler haben diesen Törn wahrgenommen, sich darauf eingelassen und es nicht bereut.
Martin skippert nicht nur, er erzählt den Menschen; „Gott ist gut." Diese Botschaft bringt er fantasievoll und kreativ rüber. Kinderaugen und Erwachsenenohren sehen, hören und staunen nicht schlecht über seine Fingerfertigkeit und Zaubereien durch die er seine Minipredigt erklärt und bekräftigt. Niemand braucht sich dadurch gestresst zu fühlen. Für das leibliche Wohl wird auch auf der Elida gesorgt. Liebevolle Herzen und Hände haben Köstlichkeiten zubereitet von den nach Herzenslust probiert werden darf. Getränke gibt's auch. Alkoholverbot besteht wie und jeh. Und trotzdem oder gerade deshalb darf gelacht werden.
Spätestens in dem Moment, in dem der Motor in der Kieler Hörn anspringt, ist man mittendrin statt außen vor.

Moni

Anzeige

City Service und Tagelohnagentur
Hempels GmbH,
Schaßstr. 4, 24103 Kiel

- *Umzüge*
- *Entrümpelungen*
- *Transporte*
- *Reinigungs- und Aufräumarbeiten*
- *Gartenpflege*
- *Gartengestaltung*
- *und vieles mehr*

Hempels *City Service*
ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01
gmbh@hempels-sh.de

GIFTIG

Warning! Warnung! Warning! Warnung!

In der Moorteichwiese, Kiel, liegen viele vergiftete Fleischköder gespickt mit Rasierklingen aus. In den letzten Tagen sind dadurch mehrere Hunde getötet und schwer verletzt worden. Achtet bitte gut auf eure Hunde.

Liebe Marina,

Du bist sehr plötzlich
und unerwartet von
uns gegangen.
Dir wird kein Leid
mehr widerfahren.

Alles Liebe
Dein Freund Marc,
Dein Vater und Deine
Freunde
aus dem Schützenpark.

Betr. Multiple Persönlichkeiten

Sehr geehrte Hempels-Redaktion!

Was Sie zu o.g. Thema schreiben, hat mich einerseits sehr betroffen gemacht. Es ist ja nicht das erste Mal, dass Psychologen (–nur manche von ihnen!–) durch ihre Theorien das Leid von Patienten verschlimmern.
Ich habe jedoch – als Laie und privat – vor längerer Zeit eine junge Frau in unserer Familie gehabt, die *wirklich* als Kind Missbrauch unter magischen, rituellen Vorzeichen erlitten hatte. Und sie *hatte* eine multiple Persönlichkeit! Ich erkannte das aber erst, als etwa zwei Jahre danach Literatur zu dem Thema aufkam. Weder diese junge Frau noch ich hatten vorher die mindesten Vorkenntnisse! Es war einfach Fakt: Da waren fünf verschiedene Wesensteile, die nichts voneinander wußten. Daher kann ich versichern – gerade, weil es *nicht* „fachliche" Interpretation war, sondern ganz laienhafte, handfeste Beobachtung: Es gibt multiple Persönlichkeiten!
Dies abzustreiten, würde wieder bedeuten, Leidgeprüfte zusätzlich zur Verzweiflung zu bringen: Jene „Hypnoseprofis" dadurch, dass sie diese Diagnose suggerieren, wo sie gar nicht zutrifft. Die absoluten Gegner aber dadurch, dass sie Menschen, die unter diesem Syndrom leiden, zu eingebildeten Hysterikern stempeln!
Meine laienhafte Vermutung ist, dass diese Diagnose ratsuchenden Frauen in der Hypnose suggeriert werden kann, wenn der Therapeut diese Vorstellung an sie heranträgt. Und das ist schlimm!
Genauso schlimm ist es aber, wo sich diese tiefe Störung spontan äußert, sie abzuläugnen, und den Betroffenen nicht zu glauben.
Denn es gibt diese leidvolle Störung wirklich!

(Name der Redaktion bekannt)

- Einbauküche zu verschenken. Tel.: (04 31) 9 28 93.

- Suche Mitfahrgelegenheit zum Chiemsee-Reggea oder Loreley Summer Jam, biete Spritbeteiligung. Kai, Tel.: (0170) 7 77 42 60.

- Hans-Dieter Rokitenski, 38 Jahre alt, sucht Briefkontakt. JVA, Faeschstr. 8 – 10, 24114, Kiel.

- Am 07.06.2003, ab19[00] Livemusik auf offener Bühne im Aubrook. (Je nach Wetterlage.)

- Gewerkschaftskritische(r) ArbeitnehmerIn gesucht ; Ihre Meinung u.a. zu IG-Metall-Flugblattentwurf ! (ehrenamtlich) Martin Müller, Telefon: (0 43 47) 13 14.

- Musik-CD-Kopien. 1:1 oder von LP/MC auf CD. Auch private Aufnahmen (Chöre, Bands etc.). Grafik / Covergestaltung. Projekt METHA, Sophienblatt 73a, Hinterhaus. Tel. (04 31) 6 61 28 97.

Hempels - Skat - Turnier
Startgeld: 6,- Euro (incl. Preise, Imbiss)
07. Juni 2003, ab **14 °°**
„Zum Sofa"
Schaßstr. 4, Kiel
Neue Öffnungszeiten:
Mo-So 14[00] - 22[00]
Jetzt auch Samstags

Zum Mitschreiben

Die Hempels-Redaktion Flensburg braucht noch Leute, die kleine Texte für unsere Extraseiten schreiben. Thema ist alles rund um Flensburg, Termine querbeet und besonders soziale Brennpunkte.

Interessiert?
- Melde dich bei Arno (0178/60 79 873) oder Christian (0179/15 08 119)

Ollie's Getränke Service
in Langwedel, Kieler Str. 10
Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 9. bis 14.06. im Angebot
HOLSTEN EDEL
8,99 EUR je 30x0,33l
\+ 3,90 EUR Pfand
12,89 EUR Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16
Öffnungszeiten: Mo & Fr 9[00] - 18[00]
Di, Mi, Do 14[00] - 18[00]
Sa 9[00] - 13[00]

Leben in Kiel

Nicht weit von Kiel, in Preetz, da steht ein Fischereiboot.
Die Leute sagen, es sei schon sehr alt.
Für alle Wahlkampfreisenden steht es dort in Ehren.
Der Bayer grüßt freundlich, wir fahren noch in Kiel.

Der Magdeburger Ruft in der Förde Hafen –
Erholung hier in Kiel, da ist an die Förde hinten.
Auch wenn im Oktober Schmuddelwetter liegt –
Wer sagt's, es sollte nicht das gute Wasser sein?

Wenn man genauer nachfragt, alles sei so teuer,
Dann weiß man schon, in Kiel ist alles sündhaft.
Und überhaupt, die Stadt ist häßlich, weiter hinten.
Wird dann in aller Ruh' die Zunge heiß gewetzt.

Hier muß im Kapitän von Bitten sonst sein.
Entspannt liegt in der Förde man mit Schiffen rein.
Auch Radeln gibt es massig, dafür an den Kais
Steht viele Skandinavier – und die kaufen ein.

Denn hier, wo wohl sich ihre Bauch sich rundet, kaufen
Norwegen im Schnaps, den sie daheim nicht saufen.
Um an dem Bier das schöne Feuerwasser zu bekommen –
Doch ohne Anlaß zu Stadtwerkverzweiflungen.

Wenn radelnd neuerdings Wiedeking Knöllchen ranken
Brachte, dann die Reifen sind die Röhren Kraften
Durch Radlungsnot sie nicht können stark Fällen
Gradlinig in das Gestänge, nur zum Parken stellen!

Stolz weht die Flagge unserer Universität
Im Winter aber nicht ganz mutig – trotz sie weht.
An Sommertagen aber schon vernehmen all
Die Urlaubsknipser am Labaer Ehrenmal.

Die Glocke, die noch selbst im stärksten Sturmton
Durch's Kalfacken Gold vom Rathausturme tönt,
Wenn will die Planze und die Straßenkehrin lassen,
Doch wie soll's gehen – der ständig leeren Kassen?

Die Atemgrammbrot "Gott, was sind die Penner dumm!"
Geschumpelt man auch Geld in in die Studenten rin,
Mehr noch Arbeitslose selbst manzen nehmen
Doch keiner weiß, wie soll man die Finanzen mehren?

Gewiß, man hat, so nah den Ostsee-Balkan, Sorgen
Denn an der Kasse fehlt manch Mark, um sie zu borgen
Und unsre Stadtpolitiker, die haben's schwer
Viel lacht hat man Finanzexperten Schwaben sehr.

Das hier Kultur und Kunst auch gibt, sie verzagen gar
Im Kurzen noch. Doch ganz im Lang Gedrängel
Im Opernhaus hört man von Bäh- und Buhrufen sagen
Die Kieler Woche lebt ja auch von solchen Dingen!

Zwar passen Kieler sonnen wohl, doch Schwimmen nicht,
Denn ganz so viel gibt die Kieler Woche den Polen nicht
Sonst sollt' zu den Polonen so laut gebeten
Weil auch die Kieler Obrigkeiten gerne tagen.

LEMON-IT

- Programmierung
- Systementwicklung
- Netzwerkservice

...oder wenigstens Ihre Daten.

- zuverlässiger Service
- seriöse Beratung
- vernünftige Preise

Lensahner Str. 11 e
24143 Kiel (Gaarden)
mail: info@lemon-it.de
web: www.lemon-it.de
Tel.: 0431-24 74 0 64

fahrradies
der fahrradladen in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau
• adalbertstraße 11 • 24106 kiel
• tel: 0431 33 20 16 • fax: 0431 33 63 81
• net: www.fahrradies-kiel.de